

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Ausführliches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haagenstein u.  
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Steffin; Sociétés Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Mois Gerndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafel geliefert wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 43.

Bromberg, Freitag, den 20. Februar.

1903.

Nur 67 Pf.

Kostet diese Zeitung für den Monat März bei allen Postanstalten. In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20, bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungsfrauen bestellt werden. Probenummern stehen unentgeltlich zur Verfügung.

## Deutsche in türkischen Diensten.

Scharje und offenbar nur aus berechtigter Anklage gegen die Verratsregiere der Portenregierung gegenüber den in ihre Dienste getretenen deutschen Offizieren und Beamten erhebt Herr v. Düring-Bascha. Er ist durch die äußeren Umstände gewiß legitimiert dazu. Er hat lange Zeit an der Spitze des Medizinischen Dienstes in Kleinasien gestanden, kennt also die Verhältnisse gründlich. Vor kurzem nach Deutschland zurückgekehrt, ist er Professor in Kiel geworden. Jetzt schildert er in den „Preussischen Jahrbüchern“, in welche Missetaten unsere Offiziere, Ärzte, Ingenieure, Chemiker, Lehrer usw. geraten können, wenn sie Stellungen in der Türkei annehmen. Seine Darstellung ist von größtem Interesse, seine Warnungen werden hoffentlich Nutzen stiften. Der Verfasser unterscheidet zwei Kategorien. Da sind zunächst die Offiziere und Beamten, die von der preussischen oder der Reichsregierung aufgeführt werden, sich zu bestimmten Stellungen zu melden. Sie werden für eine Reihe von Jahren beurlaubt, mit der vertragsmäßigen Zulassung auf Wiederanstellung in der Heimat; ihr Kontrakt wird durch Vermittelung der deutschen Botschaft abgeschlossen, die nötigenfalls für die Erfüllung der festgelegten Bedingungen eintritt. Es folgen die Deutschen, die bei uns nicht Beamte sind. Häufig erhalten sie die Aufforderung zum Eintritt in türkische Dienste durch die türkische Botschaft in Berlin, erkundigen sich bei unserer Botschaft in Konstantinopel, wo sie in der Regel wohlwollend gewarnt werden, und übernehmen ihre Stellungen auf eigene Verantwortung.

Sind sie schon schlummer dran, so steht es noch lässler mit demjenigen Deutschen, die unmittelbar mit den türkischen Ministerien ihre Kontrakte abschließen. Meist sind es junge Leute oder technische Unterbeamte. Bei der vollkommenen Rechtslosigkeit in der Türkei kann ihnen die Botschaft im Falle der Schädigung häufig nicht helfen. Dann kommen bittere Beschwerden, Anklagen gegen die Botschaft, aber die Schuld liegt bei den Maiben, die zwischen einer europäischen und der Portenregierung nicht unterscheiden. Solch ein Beamter entdeckt in seiner Stellung Mißbräuche, die mit einer Kleinigkeit, nur einfacher Ehrlichkeit beseitigt werden könnten. Er überreicht, daß der hohe Beamte an der Spitze kein Interesse an der Verringerung seiner Einnahmequellen hat, und so wird er eines Tages an die Luft gesetzt. Auf dem Ministerium hört ihn niemand, und die Botschaft ist machtlos, wenn ihr gesagt wird, daß der betreffende Herr unfähig sei. Solche Unglückliche kommen manchmal auf die höchste Ebene oder sind im Glend fortgegangen. Herr von Düring-Bascha fordert, daß niemand in türkische Dienste trete, dessen Kontrakt nicht der Botschaft vorgelegt hat, und fordert ferner, daß unsere Regierung niemandem hingehen lasse, der nicht ein oder zwei Jahre vom eigenen Gelde leben kann. Denn die Porte zahlt trotz der Kontrakte schlecht, manchmal erst nach Jahresfrist. Es sollte durchgesetzt werden, so meint der Verfasser, daß die Zahlungen durch eine leistungsfähige Kasse, z. B. durch die Verwaltung der dette de republique geleistet werden.

Die Ausführungen des Herrn von Düring-Bascha, die wir hier leider nur in einem kurzem Auszuge wiedergeben können, sollten von allen, die es angeht, sorgsam beachtet und beherzigt werden. Die Porte erweist sich des Wohlwollens der deutschen Politik. So erklärt sich bei uns eine Stimmung, die über Manches, was garrnisch hell genug behauptet werden kann, mit mißverständlicher Deutlichkeit gern einen Schleier breiten möchte.

## Die Seekriegsflotte Englands.

Die gewaltige Überlegenheit der britischen Marine hinsichtlich der Vermehrung der Schlachtschiffe zeigt sich recht deutlich, wenn man die im Jahre 1902 im Bau befindlichen und zur Ausführung bestimmten englischen Schlachtschiffe denen der übrigen Nationen gegenüberstellt und auch den Tonnengehalt dieser Fahrzeuge sowie ihre artilleristische Ausrüstung nicht außer acht läßt. Ein aus englischen Marinekreisen stammender Bericht verzeichnet für Frankreich 6, für Deutschland und Rußland je 7, für Großbritannien dagegen 13 im

Bau befindliche und zur Ausführung bestimmte Schlachtschiffe. Der Tonnengehalt dieser Fahrzeuge stellt sich in den Marinen des kontinentalen Europa annähernd gleich, nämlich auf 89 190 Tonnen in Frankreich, 88 382 Tonnen in Deutschland und 94 700 Tonnen in Rußland. Das Deplazement der britischen Schlachtschiffe übertrifft dagegen mit 195 750 Tonnen den Tonnenzuwachs der anderen drei Schiffsflotten um mehr als das Doppelte. Noch auffälliger ist das Verhältnis hinsichtlich der Stärke der Armierung. Die französischen und russischen Schlachtschiffe erhalten 132 bzw. 116 Geschütze mittleren Kalibers, die deutschen Fahrzeuge werden über 28 Geschütze schweren und 102 Geschütze mittleren Kalibers verfügen. Auf den englischen Schlachtschiffen beträgt dagegen die Zahl der schweren Geschütze 72, die Zahl der Geschütze mittleren Kalibers 146, insgesamt also 218 Geschütze.

England hat tatsächlich also auch im Jahre 1902 eine dem Grundgedanke des two power standard entsprechende Flottenpolitik zur Durchführung gebracht. Denn es ist hinsichtlich des Tonnengehalts der 1902 im Bau befindlichen und bewilligten Schlachtschiffe jeder möglichen Kombination der anderen Mächte überlegen und hinsichtlich der Zahl der Schiffe den Neubauten der vereinigten französischen und russischen, sowie der vereinigten französischen und deutschen Flotte gewachsen geblieben. Nur der vereinigten deutschen und russischen Flotte gegenüber würden die Neubauten der britischen Marine um 1 Schlachtschiff im Rückstande bleiben. Man legt aber die britische Marineleitung zugestandenemmaßen das Hauptgewicht auf den durch die Armierung gewährleisteten Geschichtswert der Schiffe. Wenn also auch die Zahl der in der britischen Marine neu hinzutretenden Geschütze um 30 bis 45 gegen den Zuwachs in je 2 kombinierten Flotten der kontinentalen Seemächte zurückbleibt, so ist doch England mit 72 schweren Geschützen auf seinem im Bau befindlichen und zur Ausführung bestimmten Schlachtschiffen der schweren Armierung der französischen und deutschen, sowie der französischen und russischen Neubauten um 20, der deutschen und russischen Schiffe um 16 schwere Geschütze überlegen.

Auch in der Klasse der Panzerkreuzer ist der Zuwachs der britischen Marine im Jahre 1902 weit größer gewesen, als in irgend einer kontinentalen Flotte. Rußland hat 1, Deutschland 4, Frankreich 16, England dagegen 23 Panzerkreuzer erster Klasse vollendet. Also auch in diesem Schlachtschiffstyp ist die britische Marine jeder Kombination weit überlegen geblieben, denn wenn man auch die gänzlich unwahrscheinliche Kombination der deutschen und französischen Seestreitkräfte annehmen wollte, so kämen zwar die im Jahre 1902 vollendeten 20 Panzerkreuzer der Zahl der englischen Schiffe ziemlich nahe; es ist aber zu berücksichtigen, daß die französischen Fahrzeuge hinsichtlich des Tonnengehalts gegenüber den englischen ganz erheblich im Rückstande sind. Dieses für das Jahr 1902 nachgewiesene Verhältnis der maritimen Zugänge in der britischen und in den kontinentalen Marinen gewinnt natürlich eine wesentlich größere und die erdrückende Übermacht Englands charakterisierende Bedeutung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß England, um nur von den größeren Schlachtschiffen zu sprechen, einschließlich der auf Stapel liegenden Fahrzeuge über 69 Linienchiffe mit 796 000 Tons Wasserverdrängung und 217 große Kreuzer mit 909 000 Tons Wasserverdrängung verfügt. Die vereinigten Marinen Deutschlands, Rußlands und Frankreichs können zwar eine größere Zahl von Linienchiffen, nämlich 77, in See stellen; jedoch stellen diese Fahrzeuge nur einen Tonnengehalt von 763 000 Tonnen dar. Die Zahl der vereinigten kontinentalen großen Kreuzer beträgt dagegen nur 186 mit 733 000 Tons Wasserverdrängung.

Daß diese Überlegenheit Englands zur See auch in der Zukunft bestehen bleiben wird, geht aus den im neuesten Hefte des „Nauticus“ gegebenen Aufstellungen über die Statistiken der Seemächte im Jahre 1906 hervor. Danach wird die britische Marine, und zwar nur an großen Schlachtschiffen, besitzen, 57 Linienchiffe und 70 große Kreuzer erster Klasse; die französische 32 Linienchiffe und 28 große Kreuzer; die russische 25 Linienchiffe und 13 große Kreuzer; die nordamerikanische 203 Linienchiffe und 16 große Kreuzer; die deutsche 19 Linienchiffe und 11 große Kreuzer; die italienische 15 Linienchiffe und 6 große Kreuzer; die japanische 7 Linienchiffe und 6 große Kreuzer; die österreichische 10 Linienchiffe und 3 große Kreuzer. Das Deplazement dieser Fahrzeuge beträgt in England 1 414 000 Reg.-Tonnen, in Frankreich 592 000 Tonnen, in Rußland 347 000 Tonnen, in den vereinigten Staaten 424 000, in Deutschland 294 000

Reg.-Tonnen. Deutschland wird also noch nach weiteren 4 Jahren hinsichtlich der Zahl der Wasserverdrängung seiner Schlachtschiffe an fünfter Stelle stehen, mithin kann von irgend einer Rivalität mit der Größe und den Aufgaben der britischen Flotte, wie dies erst kürzlich wieder in England behauptet worden ist, schlechterdings nicht die Rede sein.

## Politische Tageschau.

Bromberg, 19. Februar.

Der Kaiser besuchte am Mittwoch Vormittag den Reichskanzler und den englischen Botschafter und hörte darauf Vorträge des Kultusministers und des Finanzministers.

Die deutsche Regierung hat nach Prüfung des zwischen den Kabinetten von St. Petersburg und Wien vereinbarten Reformprogramms für Mazedonien den Botschafter in Konstantinopel angewiesen, die Annahme und die Durchführung dieses Programms bei der türkischen Regierung zu unterstützen.

Zu Bundesratskreisen herrscht, der „Nat.-Zib. Corr.“ zufolge, die Meinung vor, es werde eine Kündigung der laufenden Handelsverträge nicht eintreten. Diefelben würden vielmehr fortlaufen bis zu dem Termin, der in den neu zu vereinbarenden Handelsverträgen als der Beginn des Inkrafttretens der letzteren vorgesehen werde.

Luise von Toskana. Das „Leipziger Tageblatt“ meldet: Die Nachricht, daß Rechtsanwält Dr. Zehme sich nach Lyon begeben hat, bestärkt sich nicht. Prinzessin Luise wird in der Metairie solange verbleiben, bis die dortigen Ärzte mitande sein werden, ein Gutachten über ihren Gesundheitszustand abzugeben. Das körperliche Befinden der Prinzessin ist zufriedenstellend. Ihr zukünftiger Aufenthaltsort ist im Einverständnis mit ihren Rechtsanwält bereits festgesetzt, doch kann vorläufig nur so viel gesagt werden, daß derselbe nicht innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns liegt.

Die Frage einer Wehrsteuer ist neuerdings im Zusammenhange mit den Wünschen für eine eifrigere Betreibung der Veteranenfürsorge im Reichstags, wie wir hören, nur vorläufig angehängt worden. Auch im Zentrum soll Einigkeit bestehen, für den Gedanken einzutreten. Es wird als nicht ausgeschlossen betrachtet, daß der Abg. Müller-Zulda eine bezügliche Resolution einbringen werde.

Von einem Zwiespalt zwischen Berlin und Karlsruhe ist in verschiedenen Blättern seit einiger Zeit viel die Rede. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Gefandienwechsel sind zwar bereits demontiert worden, die Konstitution von angeblichen „Vertimmungen“ dauert indes fort. Zuletzt hieß es, daß um den Zolltarif zwischen Karlsruhe und Berlin ein weiter nachwirkender Streit ausgebrochen sei. Demgegenüber wird der Münchener Allg. Ztg. aus Karlsruhe geschrieben: Wir sind in der Lage, auch diese Meldung von einem Zolltarif-Zwiespalt zwischen Karlsruhe und Berlin als völlig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen. Niemals und in keinem Stadium der Zolltarifangelegenheit ist von badischer Seite aus unternommen worden, auf eine Zurückziehung der Zolltarifvorlage hinzuwirken.

Kommodore Scheder hat am 15. Februar fünfzehn beschlagene venezolanische Schiffe mit ihren Eignern zurückgegeben.

Rußland und die Zuderkonvention. Der „Magd. Ztg.“ geht ein Telegramm aus Brüssel zu, wonach die Verhandlungen der Signatarmächte des Brüsseler Zudertrates mit Rußland wegen des Artikels 4 einen günstigen Abschluß erwarten lassen. Man hofft hier, daß Rußland schließlich dem Zudervertrag beitreten wird.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete von Bollmar ist nach dem „Frankf. Kur.“ in Berlin bedenklich erkrankt.

Zollerhöhungen Venezuelas. Dem Neuterischen Bureau zufolge wird Venezuela alle Einfuhrzölle um 30 Prozent, die Ausfuhrabgabe auf Kaffee um 2 Voliare pro Sack und um 16 Voliare für Kakaerhöhen. Überraschen kann diese Maßregel nicht, nachdem Venezuela seinen die Verpflichtung übernommen hat, seinen finanziellen Verbindlichkeiten gegenüber den Mächten nachzukommen. Im Hinblick auf jene finanziellen Maßnahmen Venezuelas ist es von Interesse, die wesentlichsten der für uns in Frage stehenden handelsstatistischen Tatsachen kurz zu vergegenwärtigen: Die deutsche Ausfuhr nach Venezuela hat in den Jahren 1893 bis 1901 0,4 bis 0,2 Prozent der Gesamtausfuhr

betragen; dem absoluten Werte nach ging sie von 12,6 Millionen Mark im Jahre 1893 auf 7,0 Millionen Mark im Jahre 1901 zurück. Die Einfuhr aus Venezuela ging von 0,4 Prozent der Gesamteinfuhr im Jahre 1893 auf 0,2 Prozent im Jahre 1901 zurück; dem absoluten Werte nach betrug sie im Jahre 1901 9,4 Millionen Mark, nachdem sie 1894 20,4 Millionen Mark und 1893 15,2 Millionen Mark betragen hatte. Unter der deutschen Einfuhr aus Venezuela behaupten Kaffee und Kakaobohnen, die nimmere mit einer erhöhten Ausfuhrabgabe belegt werden, den vordersten Rang. Aber Venezuela ist weit entfernt davon, sowohl für Kaffee wie für Kakaobohnen ein Hauptlieferant Deutschlands zu sein. Unter den 171 974 Tonnen Kaffee, die im Jahre 1901 in Deutschland eingeführt wurden, waren nur 4784 aus Venezuela; dagegen lieferte Brasilien 102 329 Tonnen, Guatemala 23 524 Tonnen, Niederl. Indien 12 341 Tonnen; außerdem wurde, abgesehen von Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden, Kaffee aus Indien, Ceylon, Westindien, Columbia, Costa Rica, Mexiko, Haiti, Cuba usw. bezogen. Von den 18 517 Tonnen Kakaobohnen, die Deutschland im Jahre 1901 einfuhrte, stammten nur 957 Tonnen aus Venezuela. Den Rest lieferten Portugal, Portugiesisch Westafrika, Brasilien, Britisch Westindien, Dominikanische Republik und Ecuador.

Der Gesandtschafts- oder Kaufmannsgericht wird von dem bekannten Gewerberichter Dr. Schalhorn in der „Sozialen Praxis“ einer ausführlichen Besprechung unterzogen. Dabei rückt Schalhorn diejenigen Einwände, die das Gewerbegerichts-gesetz mit betreffen, in die zweite Reihe, um eingehend solche Bedenken zur Sprache zu bringen, die sich lediglich gegen den neuen Gesandtschaftsrichtern richten. Es sind deren fünf. Zunächst bezeichnet er den Namen „Kaufmannsgerichte“ als nicht zutreffend, weil der Handlungsgeselle, für den die Kaufmannsgerichte geschaffen werden sollen, im Sinne des Gesetzes kein „Kaufmann“, wie sein Prinzipal, ist; der Name „Handelsgewerbegerichte“ dürfte daher angemessener sein, besonders, wenn man die personelle Zuständigkeit dieser Gerichte zweckmäßigerweise auf die sogenannten Handelshilfspersonen ausdehnen würde. Ferner wünscht Schalhorn eine Sinauweisung der Berufungssumme von den vorgeesehenen 100, Mark auf 200 bis 300 Mark, da es sich für Handlungsgesellen durchschnittlich um höhere Summen als für Gewerbegehilfen drehe. Des weitern findet Schalhorn nicht den Nachweis dafür erbracht, daß Ansprüche auf Grund einer Konkurrenzklause vor das ordentliche Gericht gewiesen werden sollen. Endlich hält Schalhorn die Ausschließung der einigungsamtlichen Vorrichtungen für um so weniger erklärlich, als der Entwurf sonst in allem wesentlichen dem Gewerbegerichts-gesetz angepaßt ist. Die Gefahr größerer Zustände sei zwar nicht so dringend wie bei den gewerblichen Arbeitern, aber immerhin, namentlich in den großen Warenhäusern, vorhanden. Hierin stimmt auch M. von Schulz, der in derselben Nummer der „Sozialen Praxis“ die Lohnbewegung der Jungbierlutherer behandelt, mit Schalhorn überein. Selbst das Fehlen des Einigungsamtes aber ist, wie Schalhorn ausdrücklich hervorhebt, kein so schwerwiegender Mangel, um den Entwurf, der ein großer Fortschritt und eine Wohltat für die Handlungsgesellen sei, als unannehmbar scheinen zu lassen.

Nach dem „Vol. Neueit. Nachr.“ ist das Entlassungsgesuch des Herrn von Bitter bereits genehmigt worden. Die Geschäfte des Oberpräsidiums sind dem Oberpräsidenten von Hohn übergeben worden. — Wie dem „Vol. Tagebl.“ aus Berlin gemeldet wird, kommt von den bisher genannten Persönlichkeiten keine für die Bezeugung des Posener Oberpräsidiums in Frage.

## Deutschland.

XX Berlin, 18. Februar. (Das Ende der sozialpolitischen Debatten.) Am neunten Tage, Punkt 5 Uhr Nachmittags, fand endlich die qualvolle sozialpolitische Debatte ihren Abschluß vor einem leidlich gut besetzten Saale, das sogar im Verdacht der Beschlusfähigkeit stand. Aber auch heute ist das Zentrum am schwächsten vertreten. Der neunte und letzte Tag dieser Debatte bedeutete zugleich deren Tiefgang — Zankereien persönlicher, gänzlich untergeordneter Natur, mit denen sich zu befassen, selbst eine Volksversammlung sich weigern würde. Die häßlichste schmutzige Wähe wurde zwischen dem Abg. Stöcker einerseits und den sozialdemokratischen Rednern Reichens, Gerzfeld, Ledebour, Singer und dem freisinnigen Abg. Venzmann andererseits gemacht; Verbalinjurien, Beschuldigungen von Meißel flogen hinüber und herüber; die ältesten Geschichten und Prozesse wurden ausgeframt, die längst einer milden Vergessenheit anheimgefallen sein sollten. Es ist dem Vizepräsidenten Büßing, der erst gegen 1/5 Uhr das

Präsidenten übernahm, zu danken, wenn dieses widerwärtige Gezänk, das absolut nichts mit der Frage der sozialpolitischen Anträge zu tun hat, sich nicht noch weiter ausspannt. Nur wenige Minuten waren der eigentlichen Beratungsmaterie gewidmet, in denen der Staatssekretär auf Anfrage Auskunft über einige Bestimmungen der Seemannsordnung gab. Jetzt erst, nach neun Tagen, kann das Haus in die eigentliche Beratung des Etats zum Reichsamte des Innern eintreten, die Abg. Beck-Coburg unter einiger Geisterlichkeit mit seinen alljährlich wiederkehrenden Wünschen für einen internationalen Vogelbeschütz eröffnete. Nach ihm sprachen die Abgg. Bachmide, Stodmann und der Staatssekretär; dann vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

Dresden, 18. Februar. Das Befinden des Prinzen Friedrich Christian war heute recht befriedigend.

Bremen, 18. Februar. „Boesmanns Telegraphisches Bureau“ meldet: Die Kommission der Verladungsarbeiter in Bremerhaven, welche heute Vormittag vor der Direktion des „Norddeutschen Lloyd“ erschien, erbot sich dafür einzutreten, daß die Arbeit sofort in vollem Umfang wieder aufgenommen werde, wenn der entlassene Arbeiter Krimmsteg bis zur gerichtlichen Entscheidung seiner Differenz mit dem Vorkmann Kisteter wieder in Dienst gestellt werde. Da der Vorstand des „Norddeutschen Lloyd“ diesen Wunsch als billig anerkannte und die Wiederanstellung des Krimmsteg demgemäß anordnete, wurde seitens der Kommission die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit zugesichert und der Streit damit für beendet erklärt.

Hamburg, 18. Februar. Die „Hamburg-Amerika-Linie“ hat für gemeinsame Rechnung mit der Firma Kunst & Albers in Hamburg, wie die „Samb. Nachr.“ mitteilen können, eine Küstenlinie errichtet, welche von Hongkong, Shanghai über Korea (Safen Chemulpo) nach Port Arthur und zurück über Nutschung nach Canton geleitet wird.

Kiel, 18. Februar. Prinz und Prinzessin Heinrich, die Erbprinzen des Meiningenschen Herrschafthaus und die übrigen kaiserlichen Gäste folgten heute Nachmittag einer Einladung zum Tee nach der Villa des Prinzen Adalbert. Um 6 1/2 Uhr fand im Schlosse Theatervorstellung statt, nach welcher sich später Prinz und Prinzessin Heinrich zu Ehren des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen mit den hier anwesenden Fürlichkeiten und zahlreichen geladenen Gästen zur Festtafel vereinigten.

### Oesterreich.

Wien, 18. Februar. Abgeordnetenhause. Das Haus setzte heute die Debatte über die Wehrverfassung fort. Abg. Pastor erklärte, die Polen, welche ein starkes und großes Österreich aus nationalen Gründen wünschen, stimmten für die Vorlage im Interesse der Erhaltung der Großmachtsstellung des Reiches. Sie würden zwar eine Abrüstung sicherlich begrüßen, doch könne Österreich nicht damit vorgehen, weil es sich sonst auf Gnade und Ungnade den starken Staaten ausliefern würde. Abg. Dr. Ruzger erklärte, die Christlich-Sozialen würden den Mann für Mann für die Vorlage stimmen, da die Regierung drei von ihnen aufgestellte Hauptpostulate betreffend die Begünstigung von Familienernährern, betreffend das Lieferungsweesen, sowie die Abschaffung beim. Einschränkung der letzten Waffenübung befriedigend beantwortet habe. Er beantragte sodann unter Hinweis auf die Sonderbestrebungen Ungarns bezüglich des Heereswesens eine Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, an der

(Nachdruck verboten.)

### Weil er ihr vergeben hat.

Von Manuel de Grandfort.

Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Margarete London.

Germaine von Daret, 28 Jahre. — Louise Dramard, 30 Jahre.

Vormittags, im Ankleidezimmer Luise's, die vor einem Spiegel sitzt und ihr Haar in einem sehr kleidsamen Frisiermantel lockert arrangiert. — Die Möbel sind von eleganter Einfachheit, aber ohne jede künstlerische eigene Note.

Germaine (kommt lärmend herein): „Da bin ich! Guten Tag!“

Luise (dreht sich erschreckt um): „Was? Du? Na, weißt Du, ich bin ordentlich zusammengefahren! — Sey Dich doch! — Seyst Dir's gut?“

Germaine (ergwungen ruhig): „Sehr gut sogar!“

Luise: „Wie sprichst Du denn? Du siehst auch so sonderbar aus! Ist Dir irgend etwas passiert?“

Germaine: „Ja.“

Luise: „Was also? Natürlich Unangenehmes?“

Germaine: „Das ist eigentlich Auffassungssache.“

Luise: „Sprich doch schon! Ich bitte Dich, was ist denn los?“

Germaine (zögernd): „Ich habe . . . ich bin.“

Luise: „Was hast Du, was bist Du?“

Germaine (herausplaudend): „Meinem Mann bin ich davongelaufen! Weiter nichts, daß Du's nur weißt.“

Luise (aufstehend): „Was? Höre ich recht? Deinem Mann bist Du davongelaufen? Das heißt, (sich verbessernd) Du hast ihn verlassen? Das ist doch nicht denkbar? So verrückt kannst Du doch nicht sein?“

Germaine: „Verrückt bin ich nun gerade gar nicht, und doch, doch, doch habe ich ihn verlassen! Was überrascht Dich denn so? Bin ich vielleicht die erste Frau, die das tut?“

Luise: „Noch kann ich's nicht fassen, ich bin ganz bestürzt! Aber warum?“

Germaine (nimmt ihren Hut ab und stößt müde ihre beiden goldenen Putzadeln durch den Ring einer Nofe): „Gründe habe ich wohl genug dazu, und triftige! Freilich aber nur besonders feinfühlig Seelen können die nachfühlen.“

Luise (lächelnd): „Na, zählst Du mich dazu?“

Germaine: „Wäre ich sonst vielleicht hier?“

Luise: „Das ist richtig; aber mein Gott, was ist denn wieder bei Euch vorgefallen? Gerade ward Ihr von neuem so gute Freunde geworden. Ich bewunderte Euch wirklich alle Beide, Dein Armand benahm sich so zärtlich gegen Dich!“

Germaine (ironisch): „Du brauchst das passende Wort: so zärtlich!“

Gemeinsamkeit der Armee entschieden festzuhalten und etwaigen Versuchen, die Fahnen und sonstigen Armeesymbole zu ändern, energisch entgegenzutreten. Die Debatte wird sodann auf morgen vertagt.

### Frankreich.

Paris, 18. Februar. Das Kolonialministerium hat ein Telegramm aus Libreville-Französisch-Kongo erhalten, welches besagt, daß französische Truppen bei Biraki ein Gefecht mit Queregs gehabt haben. Letztere seien mit erheblichen Verlusten geschlagen, auf französischer Seite aber nur 2 Offiziere leicht verwundet worden.

### Rußland.

Petersburg, 18. Februar. Der „Russische Zentralbote“ meldet die Ernennung des General-Gorbatsch zum Kommandeur des 21. Armeekorps in Kiew.

### Türkei.

Konstantinopel, 17. Februar. 28 albanesische Chefs und Notabeln des Gebietes von Tzet und Djatowa haben eine Vereinigung gegen die Reformen, welche die Albanesen schädigen könnten, abgeschlossen. — Die „Agence de Konstantinopel“ bezeichnet die Londoner und Pariser Zeitungsmeldung von einer angeblichen Mobilisierung der türkischen Truppen erneut als völlig erfunden.

### Großbritannien.

London, 18. Februar. Dem heutigen Leichenbegängnis des Feldmarschalls Simons wohnte der Militärattache der deutschen Botschaft, Graf von Schulenburg, als Vertreter des deutschen Kaisers bei und legte einen Kranz am Sarge nieder.

### Asien.

Calcutta, 18. Februar. Major Mac Mahon und die übrigen Mitglieder der persisch-afghanischen Grenzkommission sind mit den afghanischen Vertretern am 12. Februar am Himalay zusammengetroffen.

Yokohama, 18. Februar. Prinz Komatsu ist gestorben.

### Amerika.

New-York, 18. Februar. Eine aus San Salvador über Panama hier eingetroffene Depesche meldet, die Präsidenten von Salvador und Guatemala haben die vorhandenen Differenzen auf friedlichem Wege geschlichtet. Da der Präsident von Gonduras, Sierra, die Hauptstadt verlassen hat, um den Befehl über die Armee zu übernehmen und die Aufständischen anzugreifen, hat der Kongreß Juan Arias zum Präsidenten und Maximo Rojas zum Vize-Präsidenten ernannt.

### Afrika.

Kapstadt, 18. Februar. Kolonialminister Chamberlain, welcher gestern in Rondebosch, einem Vororte von Kapstadt, eingetroffen war, fuhr heute mit der Bahn nach Kapstadt. Bei seiner Ankunft in der Stadt wurde er von einer zahlreichen Menge herzlich begrüßt. Während an Chamberlain gerichtete Adressen verlesen wurden, wurde der Premierminister der Kapkolonie, Sprigg, bei seinem Erscheinen auf dem Bahnsteig minutenlang ausgepfiffen.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. Februar.

\* Symphonie-Konzert. Über Fräulein Greta Bruhn, die Pianistin, die am Donnerstag, 26. d. Mts., im Symphonie-Konzert der Kapelle des 34. Inf.-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wils als Solistin hier im Zivil-Kasino aufzutreten wird, schreibt die „Gothaer Btg.“ im Mai 1902: „Eine hervorragende Gabe war der erste Satz von dem hier besonders genau gekannten O-moll-Mobierkonzert von Beethoven, worin Fräulein Greta Bruhn sich als ebenso feinfühlig wie technisch vollendete Künstlerin offenbarte. Sie entzückte uns noch durch den künstlerischen Vortrag von Solostücken von Beethoven, Chopin und Schumann, die das Urteil über die Meisterschaft der Vortragenden voll bekräftigten.“ Wir werden noch näher auf das Programm des hiesigen Konzerts zurückkommen und verweisen jetzt nur kurz auf die Anzeige in heutiger Nummer.

na. Verein „Frauenwohl“. In dem Cylus der Vorträge über Frauenberufe fand gestern Abend ein weiterer Vortrag statt, und zwar über den Beruf der Ärztin. Der Verein hatte zu diesem Zweck für 8 Uhr eine Versammlung in der Aula der mittleren Töchterschule einberufen, die überaus zahlreich besucht war. Nachdem die Vorsitzende des Vereins, Fräulein Schnee, die Anwesenden begrüßt und die Wichtigkeit der Vorträge über Frauenberufe betont hatte, ergriff Fräulein Krause das Wort zu ihrem angekündigten Vortrage „Die Ärztin“. Einleitend wies die Rednerin darauf hin, daß die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse heute derartige seien, daß nicht nur der Knabe für einen Beruf ausgebildet werden müßte; auch zahllose Mädchen würden durch die Ungunst der Verhältnisse zur Ausübung eines Berufes gezwungen. Bei der Überflutung der meisten hergebrachten Frauenberufe sei die Frau dabei auch vielfach auf Gebiete gelangt, die bis dahin ausschließlich das Arbeitsfeld des Mannes bildeten. So hätten sich in letzter Zeit immer mehr Frauen dem Studium genähert, und zwar außer dem juristischen und philosophischen auch besonders dem medizinischen. Die beiden bedeutendsten Werke über das ärztliche Studium der Frau seien: „Die Ärztin“ von Dr. Sader und: „Das Studium der Medizin und die Frau“ von Fräulein Dr. Tiburtius. Letztere, die bereits seit 1876 in Berlin als Ärztin tätig ist, war der erste weibliche Arzt in Deutschland. Die Rednerin hielt sich in ihren weiteren Ausführungen an den Gedankengang der erwähnten beiden Werke, deren Verfasser in ihren Ansichten fast völlig übereinstimmen. Interessant ist ein Vergleich der verschiedenen Staaten in bezug auf ihre Stellung zu dem ärztlichen Studium der Frau. In Amerika gab es bereits 1870 nicht weniger als 414 weibliche Ärzte. In Deutschland hat dagegen der Gedanke, auch Frauen zum medizinischen Studium zuzulassen, sehr schwer Eingang gefunden, und erst in der allerneuesten Zeit ist der Frau auf dieser Berufszugang gemacht worden. Die Vorträge führte ferner aus, daß beide genannte Autoren übereinstimmend die Zweckmäßigkeit sowohl als auch die Berechtigung des medizinischen Studiums der Frau anerkennen und sich für das gemeinsame Studium der weiblichen und männlichen Ärzte aussprechen. Zum Schluß ging die Rednerin dann noch auf die Vorbildung der Frau für den ärztlichen Beruf und die Organisation der Mädchengymnasien, sowie auf die Kosten des gemeinsamen Studiums ein. — Die Vortragende Fräulein Schnee sprach der Vortragenden den Dank des Vereins aus und wies sodann noch darauf hin, daß vom Verein „Frauenwohl“ bei genügender Beteiligung auch in diesem Jahre an der

Höheren Töchterschule ein Realgymnasialkursus eingerichtet werde, nach dessen erfolgreicher Beendigung den Teilnehmerinnen das Reifezeugnis für Obersekunda erteilt werde. An dem letzten Kurusus haben sich 6 Mädchen beteiligt. Ferner machte die Vorsitzende noch auf das am 6. März stattfindende Konzert zum Besten des Vereins „Kinderhort“, sowie auf den nächsten Brauentag der Provinz Ostpreußen und Posen aufmerksam. Letzterer wird im Herbst d. J. in Bromberg tagen. Der Schluß der Verammlung erfolgte um 10 Uhr.

1. Familienabend. Gestern fand im Paterfchen Etablissement ein vom evangelischen Männer- und Junglingsverein veranstalteter Familienabend statt, mit dem gleichzeitig die Feier von Kaiser's-Geburtstag verbunden war. Mit dem gemeinsamen Gesange „Vater, kröne Du mit Segen“ begann der Festabend, dann wurde von einem jungen Manne ein Prolog gesprochen, der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ und eine Deklamation folgten, und dann hielt Herr Pfarrer Pribe die Festrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Daran reichten sich weitere Deklamationen und Musikvorträge, ein Pilsener-Solo und ein Theaterstück „Auf Wache“, Militär-Humoreske von A. Strauß, gelangte zur Aufführung und wurde gut und flott gespielt. Die Schlußansprache hielt Herr Pfarrer Sandler. Mit dem gemeinsamen Gesange „Nun danke alle Gott“ hatte dann der Festabend um 11 Uhr sein Ende erreicht. Es hatten sich außer den Mitgliedern des Vereins auch viele geladene Gäste eingefunden.

1. Der Verein der Kaufleute veranstaltet am nächsten Sonntag, 22. d. Mts., im Wicherschen Saale ein Winterfest.

1. Der Steinberggessellen-Verein beging vor einigen Tagen sein diesjähriges Wintervergügnen im Fleischer-gewerkschaftshause in Schröttersdorf (Schmidt). Mit demselben war gleichzeitig eine Nachfeier von Kaiser's-Geburtstag verbunden. Konzertmusik, Vorträge und Couplets und die Aufführung eines Theaterstückes füllten den Abend aus. Herr Baumeister Viehler hielt eine mit großem Beifall aufgenommenen patriotische Festrede, die mit dem Kaiserhoch schloß. Nach der Theateraufführung trat der Tanz in seine Rechte.

\* Die Schülerferien der höheren Lehranstalten Posen und Westpreußens sind für 1903 wie folgt festgesetzt: a) Für die Provinz Posen: Osterferien von Donnerstag, 2. April bis Donnerstag, 16. April, Pfingstferien von Freitag, 29. Mai bis Donnerstag, 4. Juni, Sommerferien von Freitag, 3. Juli bis Dienstag, 4. August, Herbstferien von Mittwoch, 30. September bis Dienstag, 13. Oktober, Weihnachtsferien von Dienstag, 22. Dezember bis Donnerstag, 7. Januar. b) Für die Provinz Westpreußen: Osterferien von Sonnabend, 4. April bis Dienstag, 21. April, Pfingstferien von Freitag, 29. Mai bis Donnerstag, 4. Juni, Sommerferien von Sonnabend, 4. Juli bis Dienstag, 4. August, Herbstferien von Sonnabend, 26. September bis Dienstag, 13. Oktober, Weihnachtsferien von Sonnabend, 19. Dezember bis Dienstag, 5. Januar.

H. Erin, 18. Februar. (Im hiesigen Schlachthause) wurden im Jahre 1902 gesalachtet: 353 Rinder, 604 Kälber, 418 Schafe, 36 Ziegen und 2057 Schweine. Unter den Schweinen waren 3 mit Trichinen und 3 mit Finnen behaftet.

A. Weizenhöhe, 18. Februar. (Sandwerferse) Im Lütteschen Lokale feierte der hiesige Handwerkerverein am Montag, den 16. d. Mts., sein diesjähriges Wintervergügnen. Die Beteiligung war eine sehr rege.

türlich werde ich mich wieder verheiraten! Ohne blendend schön zu sein, bin ich wirklich gar nicht abstoßend. Gottlob über ich auf das andere Geschlecht die nötige Anziehungskraft, . . . also können mir die Parteen nicht fehlen! Darum habe ich gar keine Sorge! Die Sache macht sich leicht! Du wirst's schon sehen!“

Luise (träumerisch): „Vielleicht könntest Du sogar Max heiraten, denn eigentlich ist er doch die Ursache . . .“

Germaine: „Was Max? Um Gotteswillen, nur den nicht! — Wenn ich alle Schiffe hinter mich verbrenne, will ich einen nagelneuen Ehemann, einen, der nichts weiß und Vertaxen in mich setzt! Wenigstens kann er mich dann nicht gleich so gräßlich quälen!“

Luise (überrascht): „Was meinst Du denn damit: er kann Dich nicht quälen?“

Germaine: „Ach meine, daß die Rede nicht alle Augenblicke und ohne allen Grund immer auf die Vergangenheit zurückkommen wird!“

Luise: „Nun verstehst Du Dich! Also, Armand, der doch die Verzeihung bewilligt hatte . . .“

Germaine: „Die Verzeihung bewilligt! Aber das ist es ja gerade, dieses gezwungene Versprechen, dieses Vergehen, von dem Ihr alle so viel hermacht, daß mir dieses gräßliche unerträgliche Dasein bereitet hat! Diese Verzeihung läßt mich aus dem Hause fliehen, hätte mich noch wahrhaftig gemacht, wenn ich dort geblieben wäre! Die Verzeihung eines Mannes! Na, weißt Du, offen gesagt, mir wäre ein ordentlich fester Messerstecher lieber gewesen, als diese Lasse waschlappige Verzeihung!“

Luise: „Aber schließlich . . . dennoch . . .“

Germaine (sehr aufgereg): „Sag mal, häußt Du es für ungemütlich, immer neben einem Manne herzuhalten, der sich genügend in der Gewalt hat, um sich nie, nie gehen zu lassen, trotzdem man ihm übel genug mitgespielt hat? Sich fragen zu müssen, daß da alles Maske sein muß, seine Heiterkeit, seine Güte, seine Aufmerksamkeit, sogar seine Nachsicht, daß er bestimmt nichts vergessen hat, daß er fortwährend an alles denkt, was ich ihm angetan habe, daß er sich vom Morgen bis zum Abend wie ein Galgott vorortommt, den ich mit demütigem, dankbarem Herzen anbeten müßte! Ach, was habe ich darunter gelitten! Jede Sekunde, bei jedem Atmenzug! Immer von neuem überfann mich mächtig dieses auflehrende Gefühl, während seine edelmütige Verzeihung sanft wie eine warme Douche auf mich herabregnete! — Wenn ich dann wirklich mal Lustig war, wenn ich mal lachte, fühlte ich förmlich, wie es innerlich großmütig in ihm sprach: „Nach Du mir ruhig, armes, irregeleitetes Weib, Du darfst vergessen, Dein Gewissen ist durch meine Verzeihung entlastet; sei frohlich, denn Dir ist alles vergeben.“ — Und ebenso, wenn ich mir ein neues Kleid anzog, ja sogar, wenn mir das Essen schmeckte, lächelte er

mir in einer Weise zu, die mir den Bissen im Munde quellen ließ: „Ich nur getrost, ich erlaube es, denn tragt meiner Vergebung kamst Du Dich weiter an diesem Tisch nähren, auf diesen Seffeln ruhen, in dieser prachtvollen Villa wohnen und in Deinem Eideckentisch schlafen. Denn ach, was hätte aus Dir ohne diese großherzige Vergebung werden sollen?“ — Nun laß' Dir sagen, davon hatte ich nachgerade genug! Es wurde mir zu viel, ich will nicht länger diese öde Verzeihung genießen! — Es ist ja wahr, ich hatte einen Geliebten. Wenn das auch nicht gerade tugendhaft gehandelt war, so stürzt man doch nicht gleich an den Gewissensbissen. Aber meines Mames Mitleid, seine Nachsicht für das, was er „meine Schwächen“ nennt, halte ich nicht mehr aus! Ach, diese zärtlichen Blicke, die feuchten Augen, den traurig verzogenen Mund, der glaubte, sich zum Lächeln zwingen zu müssen. Ich war nachgerade zur Märtyrerin geworden, ja teure Luise, zur Märtyrerin seiner Verzeihung. Mag er sie doch zurücknehmen, diese Anschuldigung, jene Vergebung, die gar nicht richtig vergibt, die sich vielmehr zu einem grausamen Marterinstrument für mich gestaltete! Ja, wäre ich eine von den Gefühllosen, die nichts rührt, oder eine Reichthümige, die sich nur an die Oberfläche der Dinge hält, vielleicht hätte ich da noch einmal glücklich werden können, denn, wenn ich gerecht sein will, muß ich anerkennen, daß Armand auch seine guten Seiten hat. — Unglücklicherweise, sowohl für ihn, als auch für mich, bin ich aber eine intelligente, ja starkgeistige, einbegungsreiche Natur, der so leicht nichts entgeht, deren Augen bis auf den Herzensgrund der anderen schauen, und die von allem empfindlich berührt wird, und sei es auch nur ein Blick, eine Redensart oder eine Handbewegung! Schlimm, schlimm, daß ich gar so zart besaitet bin, denn aus diesen Quellen entspringt mein heutiger Entschluß.“

Luise: „Jetzt verstehst Du Dich wohl, meine Leuerite! Dein Mann liebt es an dem nötigen Zart-sinn fehlen, auch Dich vergessen zu machen.“

Germaine (sie lechzt unterbrechend): „Du hast's erfasst, liebste Freundin! Er hat es eben nicht verstanden, auch mich vergessen zu machen! — Wie Du das aber auch nachempfinden hast, ist einfach bewunderungsmüdig! — Da siehst man die Herzens- und Verstandesüberlegenheit der Frauen über die Männer! Wie viel feinfühligere sind wir doch! Und dabei möchten sie noch unsere Herren spielen! Unsere Herren! (bricht in bitteres Lachen aus) Hörst Du, Germaine, unsere Herren!“

Luise: „Wegzuleugnen ist es doch nicht, daß sie sich das noch immer einbilden!“

Germaine: „Solche überlebte Sachen! — Na, solange ihnen das noch jemand glaubt, siehst es ihnen ja frei, es noch immer mit dem Brustton der Überzeugung zu erklären. Die Hauptsache ist und bleibt dabei doch immer: Daß wir Frauen es besser wissen, wie es in Wirklichkeit damit steht!“

Luise: „In der Tat, Du willst Dich allen Ernstes scheiden lassen.“

Germaine: „Was bleibt mir sonst übrig? Ich bin einmal nicht die Frau, die lange Strohmütze sein kann. Dazu ferne ich mich zu gut! Der Zustand entspricht nicht meinem Temperament! Na-

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. Februar.

\* Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns u. a. geschrieben: Emanuel Reicher vom Deutschen Theater in Berlin, dessen Verbindungen zur Zeit im Mittelpunkt des Berliner Kunstlebens stehen, wird am Sonntag und Montag am hiesigen Stadttheater zwei Gastspiele absolvieren.

\* Der verstorbene Stadtrat H. Dies hat bekanntlich der Stadt Bromberg 400 000 Mark testamentarisch vermacht zur Errichtung eines Waisenhauses. Wie wir hören, ist jetzt die königliche Genehmigung erteilt worden zur Annahme dieses Vermächtnisses seitens der Stadt; u. z. mit der Maßgabe, daß die Stadt von dieser Summe noch einige Legate zahlen soll in der ungefähren Gesamthöhe von 16 000 Mark.

\* Winterbergnügen. Das Personal der Firma Fidor Rosenhals hatte gestern im Parkischen Saale sein diesjähriges Winterbergnügen veranstaltet. Eingeleitet wurde das Fest mit einer Polonaise, acht als Bauernmädchen kostümierte Damen führten einen Tanz auf, und allerlei Überraschungen sorgten für die Erheiterung.

\* Militärische Personalien. Oberst Müller, Kommandeur der 4. Feldart.-Brig., zum Generalmajor befördert. Zum Oberstlt. befördert der Major v. Ludwiger beim Stabe des 4. Westpreuß. Inf.-Regts. Nr. 140.

f. Kirchengesch. In der gestrigen Sitzung der vereinigten evangelisch-lutherischen Körperschaften begrüßte der Vorsitzende den zum ersten Mal anwesenden Kaufmann Beck als Mitglied der Gemeindevertretung und machte die Mitteilung, daß ein Ehepaar aus der Mittstadt 5000 Mark zum Ankauf der neuen Pfarrkirche gestiftet habe, und daß die Gemeinde Klein-Partschew zum 1. April eine eigene Pfarrstelle erhalten werde.

f. Ergreifen. Der am 16. d. M. nach Verübung eines Diebstahls aus der Augusteischen Augenklinik entlaufene Fährge-Fugling Johann Wleczek ist gestern hier festgenommen und heute dem Gerichte zugeführt worden.

f. Der Damenverein hatte sich gestern Abend zu einem Winterbergnügen in Widerts Festhallen vereinigt. Zutritt hatten nur Damen; der Besuch war ein recht großer.

Der Armenunterstützungsverein Princeshals hielt vor einigen Tagen seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Arndt, erlatete den Jahresbericht für 1902. Demselben ist zu entnehmen, daß dem Verein beim Beginn des Jahres 46 Mitglieder angehörten. Im Laufe des Jahres sind 6 Mitglieder ausgeschieden und 2 eingetreten, so daß der Verein gegenwärtig 42 Mitglieder zählt.

Bronsch Schriftführer, Frießel Stellvertreter. In die Revisionskommission wurden die Herren Ohm, Frießel und Wirtsch gewählt.

f. Als anscheinend geisteskrank wurde gestern der Arbeiter Johann D. aus Bleichfelde nach dem städtischen Lazarett gebracht.

F. Crone a. Br., 18. Februar. (Überfall.) Am Sonntag Abend wurde der Rentier Franzowski aus Neu-Glinke in Cierplewo von zwei Personen überfallen und durch Messerliche am Kopf und den Händen verletzt.

Thorn, 18. Februar. (Städtisches.) Aus den Verhandlungen der heutigen Stadtverordnetenversammlung ist hervorzuheben, daß Thorn nicht nur eine katholische Präparanden-Anstalt, sondern auch ein vom Staate zu erbauendes katholisches Lehrerseminar erhält. Ferner wurde heute das staatliche Fortbildungsschulprojekt in allen Teilen genehmigt.

Bunte Chronik.

— Kiel, 18. Februar. An einem Neubau in der Wilhelminenstraße fürzte heute Nachmittag das zum Abputzen des Giebels angebrachte Gerüst ein und riß einen Teil der Giebelwand mit sich. Von den vier auf dem Gerüst beschäftigten Arbeitern wurde einer schwer verletzt.

— Die sogenannten Braunschweiger 20 Falerlose, die seit 1869 im Umlauf sind und im Jahre 1924 ausgetauscht werden, sind wohl über die ganze Welt verbreitet, wie man oft genug aus den Stempeln und handschriftlichen Bemerkungen aus solchen Losen, die wieder in den Verkehr gelangt sind, ersehen kann.

— Die Zeiten ändern sich. Als die frühere Kronprinzessin von Sachsen am 2. September 1892, ihrem Geburtsstage gelegentlich der im Voglande stattfindenden Manöver in der Nähe von Plauen von der Einwohnerlichkeit stürmisch begrüßt wurde und ein Redner der Freude der Bevölkerung darüber Ausdruck gab, daß sie durch ihre Vermählung nach Sachsen gekommen sei, erwiderte sie, nach dem „Münch. N. N.“ in lautmalerischer Summe: „Ja, ich hätte schon manchen anderen bekommen können, aber mein Fritz ist doch der beste. Er ist ein zu guter Mensch!“, und dabei klopfte sie coram publico dem Prinzen glücklich lächelnd auf die Schulter.

C. K. London in Rattennot. Aus London wird berichtet: Eine in den Annalen Londons noch nicht dagewesene Rattenplage ist an der Nordseite des Strand ausgebrochen. Bei Einbruch der Nacht besteht unter den Bewohnern des Stadtteils geradezu eine Schreckensherrschaft. Frauen weigern sich, die Straßen entlang zu gehen, da Rattenberden sich auf den Straßen und Trottoirs tummeln und auf den Fensterjähnen der leeren Häuser entlang laufen.

Ein Rattenfänger hat im Gaiety-Restaurant jede Nacht 300 bis 400 Ratten getötet. Der dort angerichtete Schaden beläuft sich bis jetzt auf 100 000 Mark. Ein Barmädchen erzählt, daß sie eines Tages hinter der Bar frühstückte, als einige Gerren um Getränke kamen. Sie bediente sie und wollte dann weiter essen, aber ihr Teller war leer. Zurzeit hatte sie die Gerren im Verdacht; dann aber hörte sie ein Rascheln und sah eine große Ratte das vermisste Beefsteak ruhig fressen, während sie eine gefochte Kartoffel zwischen den Pfoten hielt.

Nach Schluß der Redaktion. Leipzig, 19. Februar. In der heutigen Sitzung wies der Gerichtshof den von dem Verteidiger Czerners gegen den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Müller erhobenen Ablehnungsantrag als unbegründet zurück. Das Schwurgericht trat darauf unter Direktor Müllers Vorsitz in die Verhandlung ein.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 19. Februar. Dem „Lokalanz.“ zufolge wird die geplante Erhöhung der Berliner städtischen Steuern für das Geschäftsjahr 1903/04 noch nicht eintreten.

Berlin 19. Februar. Im königlichen Opernhaus fand heute Abend der große Subskriptionsball statt. Das Kaiserpaar, der Kronprinz, die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, sowie die Vertreter der Diplomatie, des hohen Adels, die Minister, Vertreter der gelehrten Welt, der Künstlerwelt, der Finanzwelt, des Militärs, Beamte und Parlamentarier wohnten dem Balle bei. Das Kaiserpaar verließ denselben um 11 Uhr.

Dresden, 19. Februar. In dem Befinden des Prinzen Friedrich Christian macht sich ein leichter Fortschritt in der Besserung bemerkbar. Die Temperatur ist wesentlich zurückgegangen.

Kattowitz, 19. Februar. (Post.) Bei Raurahütte wurde beim Schmuggeln von Seidenwaren ein Schmuggler von einem russischen Grenzboten erschossen.

München-Gladbach, 19. Februar. Bei dichtem Nebel wurde in Odenkirchen der Fabrikmeister Kranen von einem Eisenbahnzuge überfahren und furchtbar verstümmelt.

Wien, 19. Februar. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Konversion der Staatsschuld.

Budapest, 19. Februar. Bäckergejellen drangen abends in vier Bäckereien ein, begossen die Ware mit Weinessig und zertrümmerten die Einrichtungen. Sodann zogen sie vor das Gebäude, in welchem sich die Krankenkasse befindet, und zertrümmerten dort ebenfalls die Möbel.

Petersburg, 19. Februar. Heute Nacht wurde in der Staatsschatzkasse ein Einbruch verübt. Drei Brillanten im Werte von 100 000 Rubel wurden geraubt.

Madrid, 19. Februar. Der spanische Gesandte in Tanger meldet: 70 Kilometer vor Fez habe eine Schlacht stattgefunden, die, wie man glaubt, für den Sultan günstig gemahet ist.

London, 19. Februar. (Unterhaus.) Bei der fortgesetzten Adressdebatte führt Cranborne in Verantwortung verschiedener Anfragen und Anträge aus: Englands Politik in Persien sei unverändert. Es liege kein Punkt vor, wo die Interessen Englands und Russlands in Zentralasien in Widerstreit geraten könnten. Die Ziele, welche England und Russland in verschiedener Weise im Auge hätten, seien ausreichend, alle ihre Kräfte zu beschäftigen. Der Inhalt der zwischen England und Russland und Persien geschlossenen Noten ergebe ein beiderseitiges Einverständnis und Entgegenkommen hinsichtlich der Integrität Persiens. Er befürchte aber, daß der russisch-persische Handelsvertrag so abgefaßt sei, daß er in sehr ernster Weise den britischen Handel zu schädigen drohe.

Fez, 19. Februar. Die Kolonne des Kriegsministers hat die Mad-Sakars, einen Teil der Siainas, geschlagen und viele getötet und verwundet. Allem Anschein nach, bemerkt das Reiterbureau, handelt es sich um den gleichen Kampf, der gestern zwischen den Truppen des Sultans und dem Prätendenten stattgefunden hat.

Cadix, 19. Februar. Durch einen Cyklon wurden hier große Verwüstungen angerichtet. Mehrere Schiffe sind verloren gegangen. Die Telegraphendrähte sind vielfach gerissen; zahlreiche Personen wurden verunndet.

Rio de Janeiro, 19. Februar. Heute fanden hier die Parlamentswahlen statt, die einen sehr erregten Verlauf nahmen. Einige Personen wurden getötet oder verwundet.

Nach Schluß der Redaktion. Leipzig, 19. Februar. In der heutigen Sitzung wies der Gerichtshof den von dem Verteidiger Czerners gegen den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Müller erhobenen Ablehnungsantrag als unbegründet zurück. Das Schwurgericht trat darauf unter Direktor Müllers Vorsitz in die Verhandlung ein.

Osligs, (Meinprovinz), 19. Februar. (Privat.) Gestern Abend ist in der hiesigen Schule für Knaben und Mädchen ein Brand ausgebrochen, welchem das ganze Gebäude zum Opfer gefallen ist. Nur die Umfassungsmauern sind stehen geblieben. Die Entstehungsurache ist auf ausströmendes Gas zurückzuführen.

Budapest, 19. Februar. Bei dem heute stattgehabten Duell zwischen dem Landesverteidigungsminister und dem Abg. Lengyel wurde der Minister an der rechten Hand leicht verletzt, jedoch er den Kampf nicht forsetzen konnte.

Cherson (Rußland), 19. Februar. In der hiesigen Korrekptionsabteilung kam es gestern zu Unbestimmungen. Ein Gefangener entkam dabei, ein anderer erhielt ein tödliche Schußwunde. Nach Ankniff des Gouverneurs wurde die Ordnung wieder hergestellt.

Petersburg, 19. Februar. Vom Finanzminister ist dem Reichsrat ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, dessen Zweck es ist, die Zuckerproduktion Russlands in ein richtiges Verhältnis zu dem Tarif auf dem inländischen Markt zu bringen.

Technische Mitteilungen.

Sainichen i. Sa. Das Technikum Sainichen besteht seit November 1900. Es ist eine höhere und mittlere Lehranstalt für Maschinen- und Elektrotechnik und bildet Ingenieure, Techniker und Werkmeister aus. Das Sommersemester beginnt am 21. April. Der Vorunterricht am 24. März. Anmeldungen müssen rechtzeitig erfolgen, damit die Aufnahme bestimmt zugesichert werden kann. Programme kostenfrei durch die Direktion.

Briefkasten.

f. An N. B. Nein! Leppiche können am Tage zu jeder Zeit ausgefloßt werden. Es besteht die Regel, daß das Ausfloßten schon von morgens 6 an gesehen kann. Die Polizei hat da nichts zu sagen. Vielleicht könnte unter Umständen der Hauswirt Remedur schaffen.

f. S. 33. Ein homöopathischer Verein besteht hier seit vielen Jahren und auch jetzt noch. Vorsitzender desselben ist Eisenbahnsekretär Rosenow, Stellvertreter Goldarbeiter Schollmeyer, Kassierer Eisenbahnbetriebssekretär Trosse, das Vereinslokal Diemanns Etablissement.

Fremdenbericht. (Hotel Adler.)

Subdirektor Sawientel, Posen. — Fabrikant Ellgash, Bremen. — Nittergutsbesitzer von Hippel, Schoenstein. — Frau Gutsbesitzer Kujath u. Tochter, Dr. Frießland, Harrer Grenz. Sypniemo. — Gutsbesitzer Gommers, Gommershof. — Baumelster Moser, Oepeln. — Fabrikant Radvitsch, Breslau. — Architekten Gebr. Kujath, Berlin. — Gutsbesitzer Kujath, Nodenburg. — Fräulein Kujath, Berlin. — Die Direktoren: Ettliger, Berlin. — Wollmann, Charlottenburg. — Weichardt, Weimar. — Fabrikant Bücker, Hamburg. — Frau Warszin von Budenbrod. — Nittergutsbesitzer Kujath u. Frau, Dreifinden. — Die Kaufleute: Nau, Urag. — Hirschfeld, Ulrich, Breslau. — Sterz, Dschag. — Kraenkel, Stavenberg, Stockmann, Hamburg. — Hueß, Mühlhauen. — Wolff, Danzig. — Dauber, Winterberg. — Marr, Lemm, Berlin. — Bettenhausen, Spangenberg, Königberg. — Niepel, Kadach, Leipzig. — Schuhmacher, Köln. — Below, Altona. — Homeyer, Brandenburg. — Schließ, Stuttgart.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Freitag, den 20. Februar. Sonnenaufgang 7 Uhr 2 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 3 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 1 Minute. Südliche Abweichung der Sonne 11° 14'. Mond nach dem letzten Viertel. Mondaufgang vor 1/2 3 Uhr nachts. Untergang gegen 11 Uhr vormittags.

Witterungstabelle.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Windrichtung, Windstärke, Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Niederschlag, Bewölkung.

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 1,6 Grad Reaumur = 2,0 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 0,3 Grad Reaumur = 0,4 Grad Celsius.

Voranschlägliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Unbeständig, gelinde, zeitweise bedekt.

Bromberg, 19. Februar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 146-153 M. — Roggen je nach Qualität 116-124 M. — Gerste nach Qualität 116-122 M., Brauware 125-132 M. — Erbsen: Futterware 125 bis 130 M., Kochware 145-155 M. — Hafer 120-133 M.

Wasserstände.

Table with 6 columns: Pegel, Wasserstände, Zeit, m, Pegel, m, Gefälle, m.

Börsendepeschen.

Table with 4 columns: Kurs vom, Kurs vom, Kurs vom, Kurs vom.

Table with 4 columns: Kornzucker, Kornzucker, Kornzucker, Tendenz.

Table with 4 columns: Berlin, Berlin, Berlin, Berlin.

Die Vorräte von grünem Gemüse nehmen mehr und mehr ab, auch fehlt es an manchen Suppenzutradern. Ein kleiner Zusatz von Maggi-Würze — nach dem Anrichtigen beigegeben — macht alle schwachen Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüse usw. überraschend gut und kräftig im Geschmack. Die Maggiwürze ist aber sehr ausgiebig, man nehme deshalb nie zuviel davon.

Die im Handelsregister A Nr. 221 eingetragene Firma **Max Cohn, Znowrazlaw** Inhaber Kaufmann Max Cohn, Znowrazlaw, soll von Amts wegen gelöscht werden, da deren Inhaber verstorben ist. Den Nachschußern derselben wird hierdurch eine Frist von drei Monaten zur Geltendmachung eines etwaigen Widerspruches bestimmt. (16) Znowrazlaw, d. 16. Febr. 1903. Königlich Amtsgericht.

Verdingung von 3 877 000 kg Del zur Gasbereitung in 8 Rufen für die Königlich Eisenbahndirektionen Berlin, Bromberg, Danzig, Halle a. S., Königsberg i. Pr., Magdeburg und Stettin. Angebote sind portofrei, festgesetzt und mit entsprechender Aufschrift bis zum 5. März 1903, nachmittags 1 Uhr, an das Rechnungsbureau in Berlin W., Schönberger Ufer 1-4, einzureichen. Angebotsbogen und Bedingungen können im Centralbureau daselbst, Zimmer 420, eingesehen, auch von dort gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,50 Mark bar (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Zuschlagsfrist bis 31. März 1903. Berlin, den 17. Februar 1903. Königlich Eisenbahndirektion.

**Oberförsterei Jagdsch.** Am 27. Februar, von vormittags 9 Uhr ab, sollen im Dietrich'schen Gasthause zu Bromberg, Berlinerstr. 14 aus sämtlichen Schutzbezirken mit Ausnahme von Ostfeld etwa 2000 rm Perdbrennholz; Rintau, Jag. 155: 15 rm Heißg. 1. und 156 rm Heißg. 3. Kl.; Hoheneiche, Jag. 136: 192 rm Heißg. 3. Kl.; Jafinitz, Jag. 59: 170 rm Heißg. 2. Kl.; von 12 Uhr an aus Jafinitz, Jag. 59: 133 Stangen 1./3. Kl.; Brenkenhof, Jag. 67: etwa 200 Riefen 3./5. Kl., 44 Bohlstämme; Hoheneiche, Jag. 114 und 136: etwa 100 schabhafte Riefen 2./5. Kl., 73 Bohlstämme und 26 rm Heißholz 2. Kl. an den Meistbietenden verkauft werden. (54)

**Pianoforte-** Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empf. ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentlich Probe, geg. baar od. Raten v. 15 M. monatl. an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

**Damen-Garderobe** elegant wie einfach, auch konfektionsfahen, wird gutgehend angefertigt. Ritter, Mod., Mittelstr. 15. Jung. Mädchen, d. Schneiderei erlern. w., t. f. melden. (3434)

**Pumpen** werden gut u. billig repariert. Tomaszewski, Berlinerstr. 27.

**Bunt-Stickerien** auf Tuch, Seide etc. werden sauber und billig angefertigt (74) Danzigerstr. 53, Seitengeb. pt. r.

**Bettfedern** w. sauber ger. u. auf Wunsch auch abgeholt. Geschw. Albrecht, 54 Katernerstr. 7 neben der Post.

**Fahnen** Franz Reinecke, Hannover

Hauptgewinne i. B. v. 10000 M., 6000 M., 5000 M., 4000 M., 3000 M. Im ganzen 6039 Gewinne i. B. v. 100 000 Mark.

**Große Berliner Pferdellotterie** Ziehung 24. und 25. März 03.

Lose à 1 Mk., mit Gewinnliste und Porto 1,30 Mk., empfiehlt u. versendet **L. Jarchow** Wilhelmstr. 20 Geschäftsstelle dies. Zeitung.

**Bildschön!** ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Kohlebeuter Steckenserd-Giltensmittel** v. Gergmann & Co., Baden-Baden-Bresden allein echte Schöpfung: Steckenstier à Stück 50 Pf. bei: H. J. Gamm, Carl Schmidt, Carl Wenzel und Arth. Groy, Drog. (122)

### Regierungsbezirk Bromberg.

Die in nachstehend aufgeführten Jagden der Königl. Oberförsterei Stronnau lagernden **Kiefern-Nußhölzer** sollen losweise im Wege des schriftlichen Angebots unter den im hiesigen Bezirk für öffentliche Holzverkäufe maßgebenden Bedingungen verkauft werden. Die verlosenen mit der Aufschrift: „Angebot auf Kiefern-Nußholz“ versehenen Gebote, in denen die Erklärung enthalten sein muß, daß Käufer sich den Verkaufsbedingungen unterwirft, sind für die einzelnen Lose in auf volle Mark abgerundeten Summen abzugeben und bis Montag, den 2. März d. J., abends 6 Uhr dem Reitererwalter zu überreichen. Die Eröffnung der Gebote erfolgt am Mittwoch, den 3. März, vormittags 11 Uhr im Delantgen Hotel in Grona a. Br. in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter. (12)

Kiefern				Kiefern			
Los Nr.	Speziallos	Klasse	Festmeter	Los Nr.	Speziallos	Klasse	Festmeter
<b>Vulkau, Jagden 201 a.</b>				<b>Sandau, Jagden 158 a.</b>			
1	9	II	11.76	26	2	I	4.21
2	8	III	6.94	27	10	II	12.98
3		II	123.01	28	5	III	3.97
4		III	73.77	29		I	45.44
5		III	135.44	30	14	II	55.51
6		III	128.40	31	40	II	94.18
7		III	136.05	32	35	II	79.59
8		III	77.17	33	38	III	52.57
9		III	10.76	34	23	III	29.05
10		IV	84.71	35	13	III	15.85
11		IV	90.74	36	82	III	113.67
12		IV	55.89	37	37	III	55.92
13		IV	65.82	38	46	III	66.82
<b>Sandau Jagden 159.</b>							
14	2	I	4.55	39	31	III	43.91
15	11	II	14.10	40	46	III	69.71
16	3	III	2.68	41	45	III	66.26
17		I	69.69	42	10	III	12.82
18		II	89.84	43	77	IV	55.15
19		II	74.55	44	42	IV	29.18
20		III	70.20	45	87	IV	72.01
21		III	171.00	46	62	IV	40.57
22		III	6.01				
23		IV	28.14				
24		IV	25.76				
25		IV	38.97				

## Die beste Gelegenheit

zur Empfehlung von Waaren aller Art an das nach Bromberg reisende Publikum bieten regelmässige Anzeigen in der

## Bromberger Verkehrs-Zeitung.

Anlage ca. 15 000 Exemplare. Anlage ca. 15 000 Exemplare.

Die Bromberger Verkehrs-Zeitung wird täglich

- I. in alle nach Bromberg fahrenden Personenzüge eingelegt,
- II. an die Hotels, Restaurants pp 10 Meilen rund um Bromberg versandt,
- III. der Gesamtauflage der „Ostdeutschen Presse“ und ihrer Sonderausgaben beigelegt.

**Zeilenpreis nur 20 Pfennig.**

Besonders zu empfehlen: Anzeigen-Bestellungen auf 1/4, 1/2 oder 1 Jahr zu **überaus günstigen Bedingungen.**

Schluss der Anzeigen-Annahme für die nächst erscheinende Nummer an jedem **Donnerstag** Vormittag.

Bestellungen auf Anzeigen nimmt an

**Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald**  
Bromberg, Wilhelmstrasse 20.

**Technikum Maschinenbau u. Elektrotechnik.** Ausbildung in Theorie und Praxis. Grosse Lehrfabrik mit Giesserei, Modellwerkstatt etc. Programme kostenfrei durch die Direktion. (132) Rendsburg Schleswig-Holstein

### Kauf und Verkauf

**Bücher, Bibliotheken** kauft und verkauft **Philipp'sche Buchhandlung**, Posen, Wilhelmstrasse 7.

**Gebrauchte Pianinos, Musikwerke, Automaten** kauft und zahlt die höchsten Preise. Offerten unter Chiffre **A. Z.** postlagernd Bromberg. (75)

Neue oder gut erhalt **Fenster und Türen** zu kaufen gesucht. 3589) **Schnecke** 10.

Ein komplettes **Kolonialwaren-Gesch.** mit Einrichtung ist sehr billig zu verkaufen. Näheres bei **S. Blumenthal**, Friedrichstrasse 10/11.

10 M. g. Land m. Schenke, 3. Baupl. u. industr. Anlg. geeign. d. a. Brdg., 3. verk. Näh. Bleichfelde 38.

**Bauplag** Nähe Kofern. f. d. z. vff. 3. erf. Wilhelmsstr. 12, 1 r

**Auf dem Abbruch** Wilhelmstr. 27 sind gut erhalt. **Balken, Bretter, Latten, Dach-, Mauer- und Feld-**

**steine** etc. billig zu verkaufen. **H. Arndt**, ein neues **Pianino** zu verkaufen. **Bahnhofstr. 89**, Kontor, Hof rechts. (81)



**Produktion 1894 - 5683 WAGGONS 1903 - 55,000 =**  
**Beste Schwing- und Hechel-Flächse Heeden** (134) z. Sandgebläse u. z. Polsterzwecken in verschiedenen Qualitäten offeriert zu mäßigen Preisen **A. Hoffmann, Königsberg i. Pr.** (8219)

**Fr. Hege, Bromberg,** Möbelfabrik mit Dampftrieb, gegr. 1817. Spezialität: (452) **Einrichtungen für Offizier-Kasinos, trauliche Wohnungeinrichtungen für ledige Offiziere, Schlaf- und Herrenzimmer und Bürdenzimmer** komplett mit Gardinen und Dekorationen **von Mark 650 an.** Verlangen Sie Abbildungen davon.

Meiner hochgeehrten Kundschaft von Bromberg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mein **Atelier** wieder geöffnet habe und bitte ich, mich wieder gütigst mit Aufträgen unterstützen zu wollen. (61) Hochachtungsvoll **M. Moekel, Modistin,** Bromberg, Bäckerstraße 7.

**Carl Vonnoh, Berlin S.W.** Kupfer-, Messing- und Eisenwarenfabrik. Ausführung kompletter Centralheizungs-, Lüftungs- u. Bade-Anlagen. **Apparate-Bauanstalt.** Spezialität: Lieferung von (140) **Brauerei- und Brennerei-Einrichtungen.** Lager sämtlicher Brauerei- u. Brennerei-Bedarfsartikel. Entwürfe, Kostenanschläge, Prospekte gratis. Vertreter: **Georg Grüner, Posen O L, Berlinerstr. 14.**



**SELBSTBEREITUNG von COGNAC RUM LIQUEUREN** ZUR NEHMT NUR ORIGINAL REICHEL-ESSENZEN (MARK LICHTEZ.) Keine Imitationen. Natürliche Erzeugnisse. Ueber 200 Sorten für schnellen und leichten Herstellung eines jeden Liqueurs etc. Nur in Originalflaschen mit Ge- 40, 50, 60, 75 Pf. etc. je nach brauchsanweisung für ca. 2 1/2 Ltr. Wiederholt prämiert m. d. Goldenen Medaille u. d. Höchsten Preisen ausgezeichnet. Die Destillierung im Haushalte völlig kostenfrei. **Otto Reichel, Grösste Specialfabrik Deutschlands, Berlin SO. 53** Niederlagen in ganz Deutschland. Wo nicht erhältlich, lassen Sie sich nicht durch Nachahmungen täuschen. Zu haben in **Bromberg** bei **Carl Aug. Grosse Wwe.,** Johannisstr. 1; **Hugo Gundlach,** Posenerstr. 4; **Carl Schmidt,** Danzigerstr. 37 u. Elisabethstr. 26, Telephon 612

**Magerfleisch,** Brennerei 1734 gegr., Wismar a. d. Ostsee, feinst, hervorrang. allbekannte u. beliebte Special-Marken: Whisky, Fl. 2 M., halbe Fl. M. 1.10, sehr alter Kornbranntwein, Krug M. 1.-, Liter M. 1.70 in concess. Geschäften zu haben. (110)

Bei **Drüsen, Scrofeln, engl. Krankheit, Hautauschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungenkrankheiten, altem Husten, zur Stärkung u. Kräftigung schwächerer blutarter Kinder** empft. jetzt wieder eine Kur mit mein. **beliebtem, ärztlicherseits viel verordneten** **Lahusen's** **Jod-Eisen-Leberthran** Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, Säfte erneuernd, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch ca. 80,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen darüber, Preis 2 u. 4 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man achte genau beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten **Apoth. Lahusen in Bremen.** Hauptniederl. in **Bromberg:** **Schwarze Adler-Apotheke, Bärenstr., Kronen-Apotheke, Bahnhofstr., Schwanen-Apotheke, Danzigerstrasse, Apotheke zum gold. Adler, Friedrichsplatz 15, Engel-Apotheke, Danzigerstr. 89.** In **Znin** bei Apotheker **Legal.** (81)

**Proben Thee** nur lose (475) **das Pfund 2 Mk.** **Emmericher Waren-Expedition.** ff. Tafelbutter à Pfd. 1,10 M. empf. Ed. Cont 80) **Elisabethmarkt Ecke 1.**

**DAVID'S MIGNON-KAKAO** Nr. Pfd. Mk.: 1.60, 1.50, 2.00 u. 2.40 ist das feinste Fabrikat der Neuzeit. **FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.** Probe mit Angabe nächster Niederlage senden kostenfrei

**Winteräpfel** und zwar: weiße und rothe Stettiner, Parmänen, Reinetten, Quitten etc. offerire frei Haus a Centner **10 bis 12 Mk.** **Otto Hansel,** Bahnhofstrasse 73 a.

### Wohnungs-Anzeigen

**Gelegt Wohnung** von 3 od. 2 Zimmern u. Cabinet. Off. mit Preisang. u. C. K. 100 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

**4 u. 5 zimmerige Wohnung,** Balkon, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, verkehrsgünstig, sofort zu vermieten. Zu erf. **Schleusenau, Kirchstr. 7.**

**5 Zimmer,** Küche (Gasleitung), Badzimmer, Zubeh., vollst. renov., v. sofort oder später zu verm. (72) **Dr. A. Rottzoll, Hofmannstr. 7.**

**Vermietungshalber** 2 Zimmer und Küche, Kammer, Keller, von sofort zu vermieten. **Schleusenau, Grenzstrasse 6.**

**Balkonwohnung, 5 Zim. etc.,** 1 Et., f. 650 Mk. z. verm. Näh. **Elisabethstr. 29, Kontor.**

**Prinzenstraße 8c,** in der Nähe des Bahnhofes 1 geräumige Wohnung a 3 großen Zimmern, Entree, Mädchen- und Speisekammer, Küche mit Kochgas und reichlichem Zubehör per 1. 3 oder 1. 4. 03. für 400 Mark jährlich veränderungs. zu v. rm.

**2 Wohnungen,** je 3 Zimm. u. Wart., vom 1. 4. zu vermieten. **Mittelstrasse 41.**

**Danzigerstr. 159, 2 Et.** 1 herrlich. Wohnung von 9 Zimm., viel Zub., wart., a. B. Bierbestall, v. 1. April zu verm.

**Umzugshalber 3 Zim. m. Zub.** v. 1. 4. 03 a. v. 3687) **Danzigerstr. 48, 1. Et.**

**Herrschafth. Wohnung,** best. aus 3 Zimm., Küche, Mädchenzim. u. Speisekammer u. sämtl. Zub. v. 1. Apr. d. J. zu vermiet. Pr. 3-4 M. Zu erf. **Prinzenhöhe 7 i. Geschäft.**

**Vermietungshalber 4 Zimmer** m. a. Zub 1. April Bahnhofsstr. 33. Zu meinem Hause (284) **Friedrichsplatz 8 u. Poststr. 5** ist die Wohnung des Herrn **Edt. Dr. Graeuper,** 4 Zimmer, Küche u. Zubehör, v. 1. April 1903 zu vermieten. **Carl Pauls.**

**Gammstr. 19.** Wohnung von 4 Zimm. u. od. o. Pferd. p. 1. 4. zu verm. Näh. **Bahnhofstr. 22/23, 1 L.**

**1 herrlich. Wohn. v. 4 Z. m.** Pferd. u. Burdg. z. 1. 4. z. verm. Näh. b. **Schmidt, Elisabethstr. 42a.**

**Dorotheenstr. 11, 1 Etage.** Wohnung, 4 Zimm., Zubehör, Gasentr. u. Garten zu vermiet.

**Villa Danzigerstrasse Nr. 67** Mansardenwohnung, 3 Stuben, Küche u. Gasentr. von folg. ob. 1. 4. an ruhige Bewohn. zu verm.

**Mittelstr. 55,** 1 Wohn. v. 4 Z. u. all. Zubh. v. 1. Apr., a. Pferd. z. verm. **Posenerstr. 34 a. Wollm.**

**Kleine Wohnung** zu vermieten. **Posenerstrasse 35.** **Nathan.**

**Sinweis.** Der Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Erich Wolpers, Lübeck,** bet. betr. **5. Geld-Lotterie zur Erhaltung des Siebengebirges,** worauf wir unsere Leser aufmerksam machen. Da die Nachfrage nach diesen beliebten Loten sehr groß, ist baldige Bestellung zu empfehlen. (121) **Siehe eine Beilage.**

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. Februar.

\*Konzert. Am Mittwoch, 6. März, findet im Jubiläum ein Wohlthätigkeitskonzert statt für den Kinderhort.

F. Verkehrsstörungen auf der Kleinbahn. Infolge Schneeverwehungen hat der Verkehr von Gronow nach Bromberg über 24 Stunden vollständig gestockt.

\*Personalien. Der Regierungsrat von Salzmedel in Marienwerder ist der Regierung in Köln zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

L. Jordan, 18. Februar. (Projekt einer Badeanstalt). Es hatte sich hier ein Komitee gebildet, um von neuem die Errichtung einer Badeanstalt in die Wege zu leiten.

S. Kafel, 18. Februar. (Gymnasium u. Goldene Hochzeit). Das Gymnasium wird augenblicklich von 225 Schülern, die Vorschule von 38 Schülern besucht.

s. Inowrazlaw, 17. Februar. (Städtisches). Am heutigen Tage fand eine sehr zahlreich besuchte Stadtratsversammlung statt.

M. Meieritz, 17. Februar. (Selbstmord). Der Handwerksmeister Lehmann aus Grünberg in Schleien erschoss sich heute auf der Schwiebuser Chaussee mit einer Pistole.

Schneidmühl, 17. Februar. (Zur Wahl des 2. Bürgermeisters). Gestern Abend fand eine Sitzung der städtischen Kommission für die Bürgermeisterwahl statt.

P. Wongrowitz, 17. Februar. (Vereine). Der hiesige Turnverein hatte am 14. d. Mts. im Runkelschen Saale für seine Mitglieder und deren Angehörige ein Tanzkränzchen veranstaltet.

Der hiesige Turnverein hatte am 14. d. Mts. im Runkelschen Saale für seine Mitglieder und deren Angehörige ein Tanzkränzchen veranstaltet.

E. Posen, 18. Februar. (Städtische Finanzzulage). Dem Stadtratskollegium wurde heute der Haushaltsetat für 1903 vorgelegt.

Schlochau, 18. Februar. (Schneeverwehungen). Gestern Abend blieb der Gemeindefug 1114 infolge von Schneeverwehungen auf der Strecke Woltersdorf-Schlochau liegen.

Ulling, 17. Februar. (Apothekeneierkauer). Die Apotheke des Herrn Götts in der Brückenstraße zu Ulling ist für 220 000 Mark an einen Herrn Neumann aus Berlin verkauft worden.

Königs, 17. Februar. (Zander Bettinischer Angelegenheit). Hat sie sich jetzt herausgestellt, daß die Frau über ihre Verletzungen erst die Unwahrheit gesagt hat.

Tudel, 17. Februar. (Geschenke des Kaisers). Der älteste Referendar. Der taubstummen Schneiderin Johanne Wolschgemut hier selbst war vom Kaiser vor etwa 16 Jahren eine Nähmaschine geschenkt worden.

Sn Krojanke, 18. Februar. (Fortschulungsschule). Gewerbesekretar Sessler-Posen beantragte bei dem Regierungspräsidenten in Marienwerder laut Revisionsprotokoll die Errichtung einer obligatorischen gewerblichen Fortbildungsschule hier selbst.

Zoppot, 18. Februar. (Städtisches). In Zoppot scheint man mit dem Bürgermeister nicht zufrieden zu sein. In einer Stadtratsversammlung sah sich nämlich der Herr Bürgermeister Dr. von Wurmb zu folgender Erklärung veranlaßt.

Sache zum Austrage gebracht und Anzeige bei dem Herrn Regierungspräsidenten erstattet wird, damit ich mich der vorgelegten Behörde gegenüber rechtfertigen kann.

Zolkmit, 16. Februar. (Verkehrsstörung). Gestern erlitt der Zug 6 der Haffuferbahn, der von Braunsberg hier eintreffen sollte, eine Verspätung von nahezu 5 Stunden.

Nikolaiken (Ostpr.), 16. Februar. (Der Eisenbahnbau Semsburg-Nikolaiken-Orts-Lyck) wird sich nunmehr vervollständigen.

Allenstein, 17. Februar. (Aus dem Zuge gestürzt und sofort getödet) ist der Kaufmann Lewandowski aus Hohenstein.

Bunte Chronik.

Gamburg, 18. Februar. Gegenüber der in verschiedenen Blättern verbreiteten Nachricht, daß der mit Stüdigütern von Santos auf der Elbe angekommene und nach Hamburg bestimmte Dampfer „Bernambuco“ bei der quarantänepflichtigen Abfertigung von der Curbahner Quarantäne-Anstalt als pestverdächtig zurückgehalten worden sei, meldet die „Neue Hamburger Börsenhalbe“, daß es sich lediglich um Vorbeugungsmaßregeln handle.

Über die Ernährungsweise der russischen Bauern macht M. Balow in einem Petersburger Blatte Mitteilungen. „Vor etwa 30 Jahren noch“, schreibt er, „war die Kost des Bauern viel nahrhafter als jetzt.“

Es ist vom Magistrat zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, daß die Bromberger Bürger mit dem Wasser der Leitung zu verschwenderisch umgehen.

fiand, sondern ein wesentliches Nahrungsmittel, da der Zucker so teuer ist, trinkt der Bauer keinen Thee mit „Zucker als Zubiß“, vielmehr aber auch nur, „indem er den Zucker nur ansieht“.

C. K. Gold in der Kehl. Unlängst wurde berichtet, daß Adelina Patti noch einmal, „in ihren alten Tagen“ eine Tournee durch Amerika machen will.

Gegenüber der in verschiedenen Blättern verbreiteten Nachricht, daß der mit Stüdigütern von Santos auf der Elbe angekommene und nach Hamburg bestimmte Dampfer „Bernambuco“ bei der quarantänepflichtigen Abfertigung von der Curbahner Quarantäne-Anstalt als pestverdächtig zurückgehalten worden sei, meldet die „Neue Hamburger Börsenhalbe“, daß es sich lediglich um Vorbeugungsmaßregeln handle.

Über die Ernährungsweise der russischen Bauern macht M. Balow in einem Petersburger Blatte Mitteilungen. „Vor etwa 30 Jahren noch“, schreibt er, „war die Kost des Bauern viel nahrhafter als jetzt.“

Gingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die prägnanteste Beantwortung.)

Es ist vom Magistrat zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, daß die Bromberger Bürger mit dem Wasser der Leitung zu verschwenderisch umgehen.

Ein Bromberger Bürger.

Deutscher Reichstag.

261. Sitzung vom 18. Februar 1 Uhr.

Das Haus ist mäßig besetzt. Am Bundesratspräsidenten Graf Posadowsky u. a. Die zweite Beratung des Etats des Reichs...

Abg. Dr. Crüger (freil. Vp.) schwer verständlich kommt nochmals auf den Ausschluß der Genossenschaften aus dem Kreis der Sozialdemokraten vor...

Abg. Schwarz-Schippert (Zentr.) beantwortet die baldige Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe. Neben verteidigt dann die Politik des Zentrums gegen die sozialdemokratischen Angriffe.

Abg. Stöder (h. l. Fr.) fragt, ob denn der Ausspruch „Christlichsozial ist Unfimt“ authentisch sei. Der christlichsoziale Begriff habe in England sehr viel zur Verhütung der Arbeiterbewegung beigetragen.

Abg. Reichens (Soz.) wünscht etwas weniger Überhebung seitens Stöders und bemängelt dann die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten in Sachen-Meinungen.

Abg. Stöder (h. l. Fr.) bemerkt, daß entgegen den über ihn verbreiteten Verleumdungen sich herausstellte, daß keine Spur von Unrecht an ihm geblieben sei. Die Sozialdemokraten sollten sehen, daß der von Normann-Schumann dem Abg. Bebel vorgeworfene Meineid klagerecht werde.

Abg. Wurm (Soz.) führt aus, Stöder wisse, daß der Meineid Bebel's von einem notorischen Lump und Gerichtspitzel behauptet worden sei. Gegenüber Crüger bemerkte er, daß der Ausschluß der Genossenschaften erfolgt sei, weil sie sozialdemokratisch gewesen seien.

Abg. Herzfeld (Soz.) erbittet Aufklärung über die Tragweite der neuen Seemannsordnung bezüglich der bestehenden Feuerverträge.

Staatssekretär Graf Posadowsky führt aus, von privatrechtlichem Standpunkte könne man der Seemannsordnung nicht ohne weiteres rückwirkende Kraft zuschreiben, von sozialpolitischem Standpunkte aus er wünsche, daß die Schutzbestimmungen für die Seeleute sofort in Kraft treten.

Als Abg. Ledebour (Soz.) Stöder vorwirft, daß er sich nicht geschämt habe, Bebel des Meineids zu beschuldigen, wird ihm vom Vizepräsidenten entgegnet, daß Stöder dies nicht ausgesprochen habe, sonst hätte er die Worte nicht ungerügt gelassen.

Abg. Langmann (freil. Vp.) erklärt Stöder für einen politisch toten Mann; er habe Gelegenheit gehabt, in dem Prozeß Witte die Wahrheitsliebe und christliche Nächstenliebe Stöders kennen zu lernen. — Bezüglich der Seemannsordnung meinte er, daß die Feuerverträge, welche der neuen See-

mannsordnung nicht entsprechende Bestimmungen enthalten, nach deren Inkrafttreten am 1. April d. J. hinfällig werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, es seien die Fälle zu unterscheiden, in denen Feuerverträge abgeschlossen seien, bevor das neue Gesetz amtlich publiziert sei und solche, die nach der Publikation abgeschlossen seien. Zweifelsfrei könnten nur die Fälle sein, wo die Feuerverträge vor der Veröffentlichung des Gesetzes abgeschlossen seien.

Abg. Singer (Soz.) führt aus, die Reden Stöders erwecken bei seiner Partei nur das Gefühl der Rächerlichkeit und des Mitleids. Wer gegen Bebel nach dessen 30jähriger Tätigkeit solche Beschuldigungen erhebe, habe keinen Begriff, was einem anständigen Manne zuzufiehe.

Abg. Stöder (h. l. Fr.) erklärt, er wolle gern aussprechen, daß er Bebel des Meineids nicht für fähig halte, wenn die Sozialdemokraten erklären, daß sie ihn dessen nicht für fähig halten. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Nach weiteren Auseinandersetzungen Langmanns, der auf den Prozeß Witte näher eingeht, und Stöders wird die allgemeine Diskussion geschlossen.

Die Abstimmung über die Resolutionen wird bis zur dritten Lesung ausgesetzt.

Abg. Beck-Coburg (freil. Vp.) tritt für die Ausdehnung des Vogelgesetzes ein.

Abg. Radwinde (freil. Vp.) wünscht eine einheitliche Verkehrsordnung für Fahrräder und Automobile.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, der Entwurf einer Novelle zu dem bestehenden Vogelgesetz sei ausgearbeitet, der auch dem Landwirtschaftsminister vorgelegt sei. Einheitliche Grundzüge bezüglich einer Verkehrsordnung für Fahrzeuge seien im Reichsamte des Innern entworfen und lägen den beteiligten Ressorts zur Begutachtung vor.

Sierauf wird die Weiterberatung auf morgen vertagt. Schluß nach 5 3/4 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung vom 18. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Möller u. a.

Die zweite Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung wird fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben Titel „Gehalt des Ministers“.

Abg. Fund (freil. Vp.) fragt an, wie es um die Revision des Böhrengesetzes stehe; Redner wünscht auch Revision der Böhrensteuer, namentlich eine Erniedrigung der Stempelgebühren und kommt dann auf die vom Handelsminister kürzlich im Lande gehaltene Rede zurück.

Handelsminister Möller verweist bezüglich der letzteren auf seine geistigen Ausführungen. Das Böhrengesetz hätte in dieser Session im Reichstage eingebracht werden können, aber bei der Geschäftslage sei weder im vorigen Herbst noch auch jetzt an eine Erledigung zu denken gewesen. Die Stempelsteuer habe allerdings die erwarteten Mehrerträge...

„Das Einsamkeitsgefühl der allein stehenden Mutter trieb mich zu Ihnen; als Sie vorhin mit Baron Sorst im Park gingen, wurde ich durch Ihren Anblick so lebhaft an meine arme Ellen erinnert.“

„Wie ich ich ihm äußerlich?“ fragte Zrmgard teilnahmsvoll. „Das eigentlich nicht, — allerdings, die jugendlichen Formen und die Haltung des Kopfes, auch der schattige Schweiß, — sie trug damals einen ähnlichen, erinnerte mich an meinen entsetzten Engel. Ach ja, auch meine Ellen war jung und lieblich, wenngleich nicht so schön wie Sie, Frau Baronin; traurig.“ Zrmgard hörte auf.

„Sie betonen das so eigenmächtig, als gäbe meine Jugend Ihnen besonderen Grund, mich zu beklagen.“ Die Angeredete schwieg, setzte sich Zrmgard gegenüber, leuchtete laut und sah schwermütig auf die dämmende Landschaft hinaus.

„Frau Merks! Schon verschiedene Male äußerten Sie Worte, die mich nachhaltig beunruhigten, bitte, erklären Sie sich, ich muß jetzt dringend darum bitten!“

Frau Merks seufzte noch geräuschvoller und sah auf ihre Hände, die sich in nervösem Spiel mit einem Wollfädchen beschäftigten; ihre Brust wogte auf und ab, und scheinbar bemühte sie sich vergebens, die innere Bewegung zu unterdrücken.

„Ich würde es tun, wenn ich Ihrer Verschwiegenheit sicher sein dürfte, Frau Baronin.“ „Selbstverständlich werde ich schweigen“, erwiderte Zrmgard, die Arbeit fortlegend, „schon längst habe ich bemerkt, daß Sie mir etwas mitzuteilen haben und doch nicht wagen, es zu tun.“

„So ist es, Frau Baronin; ehe ich jedoch spreche, muß ich Sie erluchen mit zu schwören, daß keine Silbe von dem, was ich Ihnen sagen werde, jemals zu irgend einem Menschen, insbesondere nicht zu Baron Sorst, über Ihre Lippen kommt.“ Zrmgard zögerte, eine innere Stimme warnte sie, das Verlangen der Frau zu erfüllen, doch schon war ihre auf das höchste getriebene Spannung zu groß geworden, um der Mahnung Gehör zu schenken.

„Was ich Ihnen mitzuteilen habe, ist nichts als eine Warnung, Frau Baronin, die meinem Interesse für Sie entspricht, ja, lediglich meinem Interesse“, fügte Frau Merks bekräftigend hinzu, „das bitte ich zu bedenken und mich mit weiteren Fragen zu verschonen, die ich nicht beantworten darf, noch werde.“

„Wie geheimnisvoll das alles klingt, sprechen Sie Frau Merks, Sie spannen mich auf die Folter mit diesen rätselhaften Andeutungen!“

„Schwören Sie, Frau Baronin.“

„Ich schwöre, über das, was Sie mir mitteilen, werden, unverbrüchliches Schweigen zu bewahren“, antwortete Zrmgard gequält.

„Gut denn, hören Sie meinen wohlgemeinten Rat, meine Warnung“, sagte Frau Merks gepreßt und abgemandt, „Frau Baronin, nehmen Sie niemals die Arzneien oder irgend ein Mittel ein, das Ihnen von Baron Sorst gereicht wird.“

Ein Ausruf der Entrüstung entrang sich Zrmgards Lippen, während Reichenblässe ihre Wangen überzog.

„Frau Merks, was Sie da sagten, enthält eine furchtbare Anklage, deren Erklärung ich von Ihnen fordern muß!“

nisse nicht gebracht, es sei daher zu erwägen, ob nicht im reichsfinanziellen Interesse eine Herabsetzung der Stempelsteuer zu empfehlen sei.

Abg. Feltich (kon.) tritt für eine Mittelstandspolitik ein und betont die Notwendigkeit der Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe. Ein weiteres Zurückgehen des Handwerkerstandes müsse man mit allen Mitteln zu verhüten suchen.

Handelsminister Möller erwidert, die Hauptschwierigkeit für die Erfüllung der Wünsche des Vorredners liege darin, daß bei diesen Fragen teils die Reichsgesetzgebung, teils die Staatsgesetzgebung zu entscheiden hat. Der Minister verwarf sich dagegen, daß er gesagt habe, der Handwerkerstand sei dem Untergange geweiht; er sei allerdings der Meinung, daß das Handwerk bei der Entwicklung der Maschinen nicht mehr in seinen alten Formen weiterleben könne. Auf die Umfrage bezüglich des Befähigungsnachweises im Baugewerbe seien keine für die Regierung brauchbaren Äußerungen eingegangen.

Zm weiteren Laufe der Debatte wird über Mißstände geflagt, die sich daraus ergeben, daß manche Betriebe bald als Gewerbe, bald als Industriebetriebe behandelt werden. Ein Regierungskommisfar teilt darauf mit, daß Untersuchungen hierüber schweben.

Die Abgg. Reichert (nat.-lib.) und De'er (freil. Vp.) treten für die Notwendigkeit einer Revision des Börjensegesetzes ein, während Camp (freil. kon.) die Aufhebung des Terminhandels als für den Landwirt und kleinen Händler günstig bezeichnet. Redner meinte, daß die Erhaltung des Handwerkerstandes ein.

Abg. von Gynern (nat.-lib.) tritt gleichfalls für die Revision des Börjensegesetzes ein und meint, ein Teil der Minister sei gegen die Börjensenreform, weil sie den agrarischen Wünschen nicht entspreche. Abg. Arendt (freil.) wünscht baldige Ersetzung der Caprivischen Handelsverträge durch solche neue, in denen alle Verhältnisse zu ihrem Recht kommen.

Nach weiterer Debatte, die sich hauptsächlich um die Börjensenreform und den Ausbau der Fortbildungsschulen dreht, wird das Ministergehalt genehmigt; ebenso eine Reihe weiterer Kapitel ohne Erörterung.

Beim Kapitel „Gewerbliches Fortbildungswesen“ werden verschiedene lokale Wünsche geäußert, deren Erfüllung der Minister zugesagt, soweit die Finanzvorlage diese zulasse.

Sierauf wird das Kapitel bewilligt und das Haus vertagt sich auf Donnerstag 11 Uhr: 1. Rest der heutigen Tagesordnung, 2. Etat der Berg-, Güten- und Salinenverwaltung.

Gerichtssaal.

W Bromberg, 18. Februar. Vor dem Kriegsgericht der 4. Division hatte sich gestern zunächst der Unteroffizier Hoppe von der 9. Komp. 129. Inf.-Reg. wegen Mißhandlung eines Untergebenen und Beleidigung zu verantworten. Am 12. Januar d. J. des Morgens um 4 Uhr erschien der Angeklagte in der Mannschafstube Nr. 63 und weckte die dort schlafenden Soldaten mit dem Aufre: „Aufstehen!“

„Beruhigen Sie sich, Frau Baronin, es ist durchaus keine Anklage — wie käme ich wohl dazu, sondern einzig nur eine Warnung“, erwiderte Frau Merks in jenem eindringlichen Tone, der mehr beraten sollte als die Worte, „das bitte ich zu bedenken und vor allem, mich nicht mißzuverstehen.“

„Ich bin jetzt überzeugt, Sie sind von bestimmten Vorgängen aus der Vergangenheit Sorsts unterrichtet und wollen es mir verschweigen, ohne zu bedenken, daß diese ungenauen Andeutungen mir namenlose Qualen bereiten!“

„Sie übertreiben wirklich, Frau Baronin, von welchen Vorgängen sollte ich unterrichtet sein, ich weiß von nichts. Die gelehrten Herren sind oft so zerstreut, allzu häufig kommen kleine Versehen vor, — weiter meine ich nichts, verlassen Sie sich darauf.“

Frau Merks sah nach ihrer Uhr und stand auf. „Es ist Zeit, nach dem Abendbrot zu sehen, bis nachher, Frau Baronin.“

Sie entfernte sich, ohne Antwort abzuwarten und Zrmgard, die unter Eisestärke erschauernd, ihr regungslos zusah, die Deute stürmischer Gefühle zurücklassend, in die eine dem Hasse ähnliche Regung gegen diese verschlossene, unverständliche Frau sich mischte.

Erst als Frau Merks gegangen war, kam wieder Leben in ihre erstarrte Gestalt, sie griff an ihre Stirn, was war das — was bedeutete diese Warnung, die wie ein Unkenruf, unheimlich und befremdend, aus der Tiefe zu ihr gedungen war! Diese alte, schleichende Frau, — sie — — o Gott, — nein, niemals sollte es ihr gelingen, Sorst in seines Weibes Augen zu verdrängen — niemals, liebet sterben, als vergehen unter der ertötenden Scham, ihn eines solchen unheimlichen Vergehens fähig zu halten! Zweifellos, was Frau Merks zu der ihm nachdringlichen Warnung veranlaßt, war nichts als ein Hirngespinnst, eine krankhafte Manie, die Schreckgespenster sah, wo es gar keine gab und deren Vorhandensein sie bei der Mutter Ellens schon früher befürchtete.

Darauf ward Zrmgard ruhiger, doch so heiß be-reute sie es, von neuem dem erniedrigenden Verdacht Raum gegeben zu haben, daß Ellen ihre Augen neigten. Wie oft schon hat sie den geliebten Mann durch ihre kränkelnden Verschörungen beleidigt, ohne imstande zu sein, ihm die Sünde abzubitten. — Zum Geburtstage ward Zrmgard von dem Rittermeister mit einem Geschenk überrascht worden, das ihr Freude vermischte mit Wehmut bereitete, nach einer kleinen Photographie seiner ersten Frau hatte er nämlich ein Brustbild in Lebensgröße herstellen lassen, das dem Berliner Künstler vortrefflich gelungen war und sich einer sprechen den Ähnlichkeit mit der Entschlafenen rühmen durfte.

Vor diesem Bilde, das man vorläufig auf einen Stuhl im Beschluszimmer gestellt hatte, fand Zrmgard wenige Tage später am Morgen Frau Merks stehen, ein Staubbild in der Hand haltend, und in Betrachtung versunken.

„Erinnern Sie sich noch meiner Mutter, Frau Merks?“ „Gewiß; wir kamen ja vollständig fremd hierher, Ellen und ich, und war es damals Ihre Frau Mama, die sich meiner Tochter freundlich annahm.“ „Verehrte Mama viel mit — — Ellen und Baron Sorst?“ fragte Zrmgard mit plötzlich rege gewordenem Interesse.

„Erinnern Sie sich noch meiner Mutter, Frau Merks?“ „Gewiß; wir kamen ja vollständig fremd hierher, Ellen und ich, und war es damals Ihre Frau Mama, die sich meiner Tochter freundlich annahm.“ „Verehrte Mama viel mit — — Ellen und Baron Sorst?“ fragte Zrmgard mit plötzlich rege gewordenem Interesse.

„Erinnern Sie sich noch meiner Mutter, Frau Merks?“ „Gewiß; wir kamen ja vollständig fremd hierher, Ellen und ich, und war es damals Ihre Frau Mama, die sich meiner Tochter freundlich annahm.“ „Verehrte Mama viel mit — — Ellen und Baron Sorst?“ fragte Zrmgard mit plötzlich rege gewordenem Interesse.

„Erinnern Sie sich noch meiner Mutter, Frau Merks?“ „Gewiß; wir kamen ja vollständig fremd hierher, Ellen und ich, und war es damals Ihre Frau Mama, die sich meiner Tochter freundlich annahm.“ „Verehrte Mama viel mit — — Ellen und Baron Sorst?“ fragte Zrmgard mit plötzlich rege gewordenem Interesse.

„Erinnern Sie sich noch meiner Mutter, Frau Merks?“ „Gewiß; wir kamen ja vollständig fremd hierher, Ellen und ich, und war es damals Ihre Frau Mama, die sich meiner Tochter freundlich annahm.“ „Verehrte Mama viel mit — — Ellen und Baron Sorst?“ fragte Zrmgard mit plötzlich rege gewordenem Interesse.

Ms diese sich in ihren Betten erhoben, befahl er, daß nur der Gefreite Geisler und der Musiketten Weizner aufstehen sollten, um den Fluß zu säubern. Diese waren nämlich abends vorher angetrunken nach der Kaserne gekommen, hatten den Fluß besichtigt, und sollten um die Reinigung mit Wasser und Bürste vornehmen; so hatte es der Feldwebel angeordnet. Die beiden genannten Leute standen nun sofort auf und zogen sich an. Dem Angeklagten ging dies bei dem Gefreiten Geisler nicht schnell genug, weshalb er ihn zur Eile antrieb, außerdem ihm befahl, da es in der Stube dunkel und sie nur durch den Mond erhellt war, aus der anderen Stube Streichhölzer zu holen.

Der Gefreite Geisler antwortete hierauf mit der vorgelesenen strammen Haltung: „Melde dem Herrn Unteroffizier, daß ich noch keine Fußbekleidung an habe.“ Der Angeklagte verlegte hierauf unter einem Schimpfwort dem G. einen Stoß vor die Brust, so daß dieser zurücktaumelte und auf den Rand seines Bettstells fiel, vor dem er stand. Die Streichhölzer holte dann G., es wurde Licht angezündet und die beiden Soldaten begannen die Reinigung des Hausflurs, wobei der Angeklagte noch mehrere hier nicht wiederzugebende Schimpfreden gegen die beiden ausließ.

Ms der Gefreite Geisler vom dem Angeklagten den Stoß vor die Brust erhalten hatte, sagte er: „Herr Unteroffizier, ich bitte mich nicht zu stoßen.“ Der Angeklagte, der noch ein recht jugendliches Aussehen hatte — er ist Jüngling von Unteroffiziers-schulen gewesen — betritt, den Geisler vor die Brust gestoßen zu haben und behauptet, daß er den G. nur angefaßt habe, und zwar am Hemde; auch die Anreden des G. seien achtungsvollend für ihn gewesen. Der Zeuge, Gefreiter G., bekennt dagegen mit voller Bestimmtheit, der Angeklagte habe ihm einen wuchtigen Stoß vor die Brust gegeben, so daß er zurückgetaumelt und auf den Bettrand gefallen wäre; die Meldungen seien vorchriftsmäßig gewesen. Auf Antrag des Verteidigers, eines Oberleutnants, wurde die Vereidigung des Zeugen ausgesagt. Zwei andere Zeugen bekundeten ebenfalls, daß der Unteroffizier dem Gefreiten G. einen Stoß vor die Brust veretzt habe, und daß G. zurückgetaumelt wäre. Ein weiterer Zeuge hat die Schimpfwörter des Unteroffiziers gehört, die Bewegung des Stoßens zwar nicht gesehen, aber das Geräusch, das durch den Fall des G. entstanden sei, gehört. Andere Zeugen haben nur die gefallenen Reden gehört, weil sie in den Betten lagen und nichts sehen konnten. Trotz alledem blieb der Angeklagte dabei, er habe den G. nicht gestoßen. Der Verteidiger beantragte, die Zeugen nicht zu vereidigen bezw. erit einen Beschluß des Gerichtshofes herbeizuführen, wobei er ausführte, daß der Angeklagte ein tüchtiger Unteroffizier sei und die Leute ihm deshalb wohl gern etwas anfließen möchten. Der Vertreter der Anklage beantragte, die Zeugen zu vereidigen. Der Gerichtshof beschloß sämtliche Zeugen zu vereidigen und der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts auf 8 Tage Mittelarrest gegen den Angeklagten. Dieser erklärte, sich bei dem Urteil beruhigen zu wollen. — Der Musiketten Wilhelm Bartisch von der 9. Komp. des 129. Inf.-Regts. hat am 9. Januar d. J. in der Kantine der Kaserne einem Musiketten der 7.

„Besonders viel gerade nicht, Sie wissen ja, Baron Sorst ist nicht viel für Verkehr in und außer dem Hause; er arbeitete um jene Zeit womöglich noch fleißiger als jetzt, und deshalb beschränkte sich der Umgang Ihrer Mutter eigentlich nur auf uns Damen, wir kamen öfters zusammen.“ Zrmgard antwortete nicht sogleich, eine Frage brannte ihr auf den Lippen, die zu äußern sie sich doch scheute; beinträchtigte nicht diese Frage das Andenken der Toten — war sie im Stande, den geringsten Schatten auf ihren maffellosen Charakter zu werfen? Nein, das war unmöglich.

„Die Freundschaft zwischen Ellen und meiner Mutter muß doch wohl eine innigere gewesen sein.“ begann sie mit unsicherer Stimme, „in der letzten Stunde hatte Mama nämlich einen Wunsch, der sie stark beunruhigte, und das war ein Brief von ihr an Sorst, den ich ihm übergeben sollte; vielleicht war das Schreiben für Ellen bestimmt, und nur an seine Adresse gerichtet, was meinen Sie, Frau Merks, konnte sich die Sache nicht so verhalten?“

„Nein, Frau Baronin.“ erwiderte die Angeredete lauernd und mit seltsamem Rädeln, „Ellen starb einige Monate früher, als Ihre Mutter.“

„So war der Inhalt des Briefes also direkt an Sorst gerichtet; übrigens hat er sich nie gefunden; er sollte in der Mappe liegen, war und blieb jedoch spurlos verschwunden.“

„Statt einer Erwidderung fuhr Frau Merks mit dem Staubbuch über den Namen des Brides, während ihre Züge einen nachdenklichen Ausdruck angenommen.“

„Sonderbar; nach Ellens Tode kam Baron Sorst, siewohl ich weiß, nur noch bei einer Gelegenheit mit Ihrer Frau Mutter zusammen und zwar, als der junge Herr Philipp, Ihr Bruder, Frau Baronin, schwerkrank am Typhusfiieber lag; vielleicht hat der Inhalt dieses Briefes sich darauf bezogen.“ setzte sie gedehnten Tones hinzu.

Zrmgards Herz klopfte so unheimlich, daß sie unwillkürlich, wie um es zu beschwichtigen, die Hand dagegen preßte: „Frau Merks, fast scheint es mir, als wüßten Sie von diesem Briefe, ich flehe Sie an, mir die Wahrheit zu sagen!“

„Mein Wort darauf, Frau Baronin, ich weiß nichts von seinem Inhalt, nicht das allergeringste; nur eins ist mir bekannt, ich sah zufällig, daß Baron Sorst wenige Tage vor dem Hincheiden Ihrer Mutter durch die Post einen Brief von ihr erhielt; ich kannte die Handschrift der Adresse des Pöwerkes, weil Ellen mehrere Male Biletts von ihr erhalten hatte.“

„War das der einzige Brief, den Sorst jemals von Mama erhielt?“

„Der einzige; ich darf das mit Bestimmtheit behaupten, weil ich damals die Postkassen regelmäßig in Empfang nahm; auch erinnere ich mich deutlich der Erschütterung, die er beim Lesen desselben verriet.“

„Sorst war erschüttert? Mein Gott, wie un-erklärlich das alles ist! Ob das vielleicht gar der Brief gewesen ist, den meine Mutter gemeint hat, indem es ihr im letzten Augenblick entsank, und ihn bereits abgegeben zu haben? Sicherlich, so wird es sein! Ob Sorst wohl diesen Brief vernichtet hat?“ fügte sie nach einer Pause sinnend hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Schwere Frrungen.

Roman von B. Nidel-Abrens.

Am Fenster ihres Zimmers im ersten Stock stand unbemerkt von den unten Wandelnden Frau Werks, und blickte jetzt, wo sie allein war, mit unerböhlichem Haße auf die beiden herab, die großen knochigen Finger zerdrückten frampfhaft die Falten ihres schwarzen Trauerkleides und die Lippen murrten Verwünschungen. Frau Werks rißte seit kurzem mehr und mehr den Boden unter ihren Füßen wanken und war gezwungen sich einzugehen, daß der Aufenthalt im Hause des Schwieger-sohnes, wo sie bis zum Beginn seiner zweiten Ehe geherrschte, sich unvermeidlich seinem Ende zuneigte; sie konnte ihm diese Heirat nicht verzeihen, und miß-trauisch geworden, hatte außerdem sein einst so egerbietiges und liebevolles Benehmen ihr gegenüber eine deutlich zu spirende Abmüßigung erfahren. Scharfe Worte waren, jene gelegentliche Warnung seinerleits ausgenommen, zwar noch nicht zwischen ihnen gefallen, aber es bedurfte deren auch nicht, seine Zurückhaltung und befremdet forsjahenden Blicke zu erklären. Ellen war tot, sie selbst aber sollte Dornburg verlassen und in die Verbannung eines trostlosen Alters ziehen, damit die Fremde, die sein Herz geraubt und sich hier eingenistet hatte, um so ungeladener sich des Besitzes alles dessen, was doch von rechtswegen ihrem Kinde gehörte, erfreuen dürfe! „Er, durch dessen Schuld ihr Lamm...“ Frau Merks biß die Zähne zusammen und frampf-hafter noch gruben die zuckenden Finger sich in die Falten. Bedenkenswerte dort unten, die ohne jegliches Verdienst, überdichtet mit allem, was das Herz zu wünschen vermochte, sollte vor jedem Schatten der ihnen Blick zu trüben vermochte, ängstlich behütet bleiben, so forderte er es, während seine erste Frau, die er doch auch vergötterte, vergehen unter dem Friedhofshügel ruhete und sie, die Mutter, nur noch mißlieblich geduldet wurde!

Und immer verjehrender fühlte sie den Haß in ihrer Seele brennen, bis nur noch ein Gedanke, der sich unausrotbar festgewurzelt und schon systematisch hier und dort die Gifttröpfchen in Zrmgards Blut geimpft hatte, sie erfüllte, der Wunsch der Rache! Zum wenigsten nicht ungetrübt sollte die Fremde ein Glüd genießen, in dem sie sich so pietätslos sonnte, ihre Stellung auf Dornburg war so wie so unaltbar erdhütter! Was lag also schließlich daran, ob der Schwiegerohn sie etwas früher oder später für immer gehen ließe.

Jetzt kamen sie vom Spaziergang zurück, Baron Sorst ging nach seinem Arbeitskabinet, während Zrmgard sich nach dem Winterkalan begab, wohin Frau Merks ihr nach kurzem Überlegen folgte. Als sie sich Zrmgard, welche den letzten Schimmer des Tageslichts zu einer Arbeit für Baron Sorst benutzte, näherte, hatten ihre Züge einen gleichmütigen, ruhigfreundlichen Ausdruck angenommen.

„Noch so fleißig, Frau Baronin? Verderben Sie sich nur Ihre schönen Augen nicht, das wäre jammerlich.“

„Wird nicht so schlimm sein, Frau Merks“, entgegnete Zrmgard freundlich. „Es ich hüßlich von Ihnen, daß Sie ein Weibchen zu mir kommen, man plaudert so angenehm in der traulichen Dämmerung.“



